

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

# TOTENSTUBE



**Ideen für ein Krematorium**

Kahlenbergedorf - Wien





DIPLOMARBEIT

**Totenstube**

Ideen für ein Krematorium  
Kahlenbergedorf | Wien

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen  
Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung

Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn.  
Madlen Jadric

E253/4  
Institut für Architektur und Entwerfen  
Abteilung für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

J. Miguel López Solís

0556042

Wien, am 29. Oktober 2016

para mi mamá y papá... finalmente.

## **Zusammenfassung**

Dieses Projekt beschäftigt sich mit Ideen für den Bau eines Krematoriums am Kahlenbergdorf in Wien.

Der Bau soll die wichtigste Infrastruktur zur Durchführung des katholischen Bestattungsrituals ermöglichen. Dabei spiegeln sich Einflüsse aus unterschiedlichen Kulturen und Ritualen wider.

Die unterirdische Komposition stellt durch das räumliche Konzept die Metapher der Rückkehr in die Erde dar und integriert sich als Teil der Landschaft.

Die Schnittstelle zwischen Technik und Trauer wird durch die Räumlichkeiten und Stimmungen nicht als Spannungsfeld wahrgenommen, sondern als ganzheitliches Ritual. Das Ziel ist, dass die Räumlichkeiten für die Feuerbestattung eine ausdrucksvolle Stimmung vermitteln. Das wird durch eine sensible Raumgestaltung möglich, die die Trauernden durch das Erschließungssystem erfahren.

Die räumlichen Qualitäten des Gebäudes schaffen eine ruhige Atmosphäre, in der die Lichtbespielung, Materialität und Blickbeziehungen im Vordergrund stehen. Diese Blickbeziehungen ermöglichen die gemeinsame Wahrnehmung der prägenden Elemente der Umgebung: Wasser, Erde, Luft.

Diese Diplomarbeit experimentiert mit klaren Geometrien, reduzierten Materialität und stellt eine Neuinterpretation des Sakralbaues dar.

## Abstract

This project deals with the concept for the construction of a crematorium at Kahlenbergdorf in Vienna.

The construction is planned for providing the major infrastructure for carrying out a Catholic funeral reflecting influences from different cultures and rituals at the same time.

Through the areal concept, the underground composition represents the metaphor of returning to earth and integrates itself as part of the landscape.

Due to the ambience and atmosphere, the interface between technology and mourning is not perceived as a conflict, but as part of the holistic ritual. The goal is, that the area for cremation conveys an emotionally impacting atmosphere. This is enabled by a sensitive interior design, which the bereaved experience through the designed access system. The areal qualities of the building create a calm atmosphere dominated by the light projections, materials deployed as well as the visual connection. This visual connection allows a joint perception of dominant elements of the environment: water, earth, air.

This thesis experiments with clear geometries, reduced use of materials and represents a new interpretation of sacred architecture.

## Resumen

Este proyecto desarrolla un concepto para la construcción de un crematorio en Kahlenbergdorf en la ciudad de Viena.

La construcción proporciona la infraestructura necesaria para llevar a cabo un funeral católico, reflejando además influencias de diferentes culturas y rituales. A través del concepto de espacio, la composición subterránea representa la metáfora de reintegrarse a la tierra y se encaja en el paisaje.

La interacción entre tecnología y duelo no es percibida como un área de conflicto, sino como parte integral del ritual gracias al ambiente y a la atmósfera creada. El objetivo es que el área de cremación transmita un ambiente expresivo. Esto es posible gracias a un diseño sensible de interiores, que los deudos experimentarán a través del sistema de acceso diseñado.

Las cualidades del espacio crean un ambiente tranquilo dominado por las proyecciones de luz, materiales empleados, así como la conexión visual. Es esta conexión visual la que permite una percepción conjunta de los elementos dominantes del entorno: agua, tierra, aire.

Esta tesis experimenta con geometrías claras, un reducido uso de materiales y una interpretación moderna de la arquitectura sacra.

## Inhalt

S.13	<b>Einleitung - Reden wir über ein Krematorium</b>
S.17	<b>Das Krematorium - ein Bauwerk zwischen Technik und Trauer</b>
S.21	<b>Die Geschichte der Feuerbestattung</b>
S.27	<b>Die kirchliche Begräbnisfeier - Das Ritual</b>
S.31	<b>Ein hinduistisches Ritual - die Feuerbestattung auf Bali</b>
S.37	<b>Sakrale Bauten</b> Tempeliaukio Kirche - Church of the Rock Chullpas - Inka Traditionen Äthiopische Steintempel
S.43	<b>Das Kolumbarium</b>
S.47	<b>Krematorien in Wien</b> Simmering, Clemens Holzmeister Stammersdorf, Josef Strelec
S.51	<b>Das Kahlenbergdorf</b> Lage Zahlen und Fakten zum Kahlenbergdorf Geschichte des Kahlenbergdorfs Die Pfarrkirche Kahlenbergdorf Der Pfarrfriedhof Kahlenbergdorf
S.57	<b>Entwurf - Raum für eine Todesmetapher</b> Standort Konzept Materialität Raumprogramm Plandokumentation
S.119	<b>Literaturverzeichnis</b>
S.123	<b>Abbildungsverzeichnis</b>

## **Einleitung - Reden wir über ein Krematorium**

*“Die eigentliche Versuchung des denkenden  
Menschen ist die zu verstummen.”  
Elias Canetti*

Mit dieser Arbeit soll eine Neuinterpretation eines Krematoriums geschaffen werden, die ihren Ausgangspunkt in anderen Traditionen, kulturellen Identitäten und gesellschaftlichen Hintergründen findet. Die südländischen Kulturen, wie zum Beispiel die aus Lateinamerika, Südasien, Spanien und Italien und deren Umgang mit dem Tod prägen das Konzept. Der Ort Kahlenbergdorf scheint hier ein passender Standort zu sein. Er bietet die Herausforderung, ein Objekt zu schaffen, das sich sowohl in die Landschaft integriert als auch deren Besonderheiten in das Konzept mitaufnimmt.

**Das Krematorium -  
Ein Bauwerk zwischen Technik  
und Trauer**

Das Krematorium wird auch als „Schauplatz des verborgenen Todes“ bezeichnet. Nicht nur weil es in NS-Zeiten zu einer Stätte der Spurenbeseitigung wurde, sondern auch weil es schwierig ist, den Verbrennungsakt mit dem Verabschiedungsritual gelungen zu verbinden. In vielen Konzepten von Krematorien wird der Akt der Verbrennung gänzlich getrennt vom Akt der Verabschiedung. Oft bleibt der Ort an dem die Einäscherung stattfindet, für die Hinterbliebenen unzugänglich obwohl viele den Wunsch haben, der Einäscherung beiwohnen zu können.<sup>1</sup> Diesem Wunsch nachzukommen, das ist die Herausforderung in der architektonischen Gestaltung eines Krematoriums.<sup>2</sup>

Diese Forderung nach einer „feierlich-würdevollen“ Ausstattung wurde zum ersten Mal 1911 von der evangelischen Kirche geäußert und findet sich noch heute in Wettbewerbsausschreibungen für Krematorien.

Selbst im außergewöhnlichen und viel rezierten Krematorium Baumschulenweg in Berlin-Treptow werden Technik und Trauer voneinander getrennt. Aber auch andere Krematorien, wie zum Beispiel in Kassel gehen eher „pragmatisch mit dem Bedürfnis nach konkreter Trauer um“.<sup>3</sup>

1 vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 39-42

2 vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 42

3 vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 44

Die Schwierigkeit die Trennung zwischen Technik und Tod aufzuheben kann aus Sicht des Christentums auch mit dem Bild des Höllenfeuers, das beim Anblick des Verbrennungsofens entstehen könnte, zusammenhängen.

*„Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen“  
(Matthäus, 13,49f)*

Dieses Bild wird vielleicht sogar verstärkt wenn sich die technischen Betriebsräume unter der Erdoberfläche befinden, die kultischen Räume aber oberhalb.<sup>4</sup> Historisch gesehen spielt hier noch ein weiterer Aspekt mit hinein. Parallel zur Etablierung der Feuerbestattung ist auch die Müllverbrennung als Methode der Abfallentsorgung eingeführt worden. Beides sind hocheffiziente, industriell optimierte Methoden, die Teile der industriellen Entwicklung sind.<sup>5</sup>

Die architektonischen Herausforderungen beim Entwurf eines Krematoriums liegen somit in der Schaffung einer zeremoniellen Stimmung in der die Trauerfeier mit dem Einäscherungsvorgang verbunden werden kann.

4 vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 324

5 vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 326

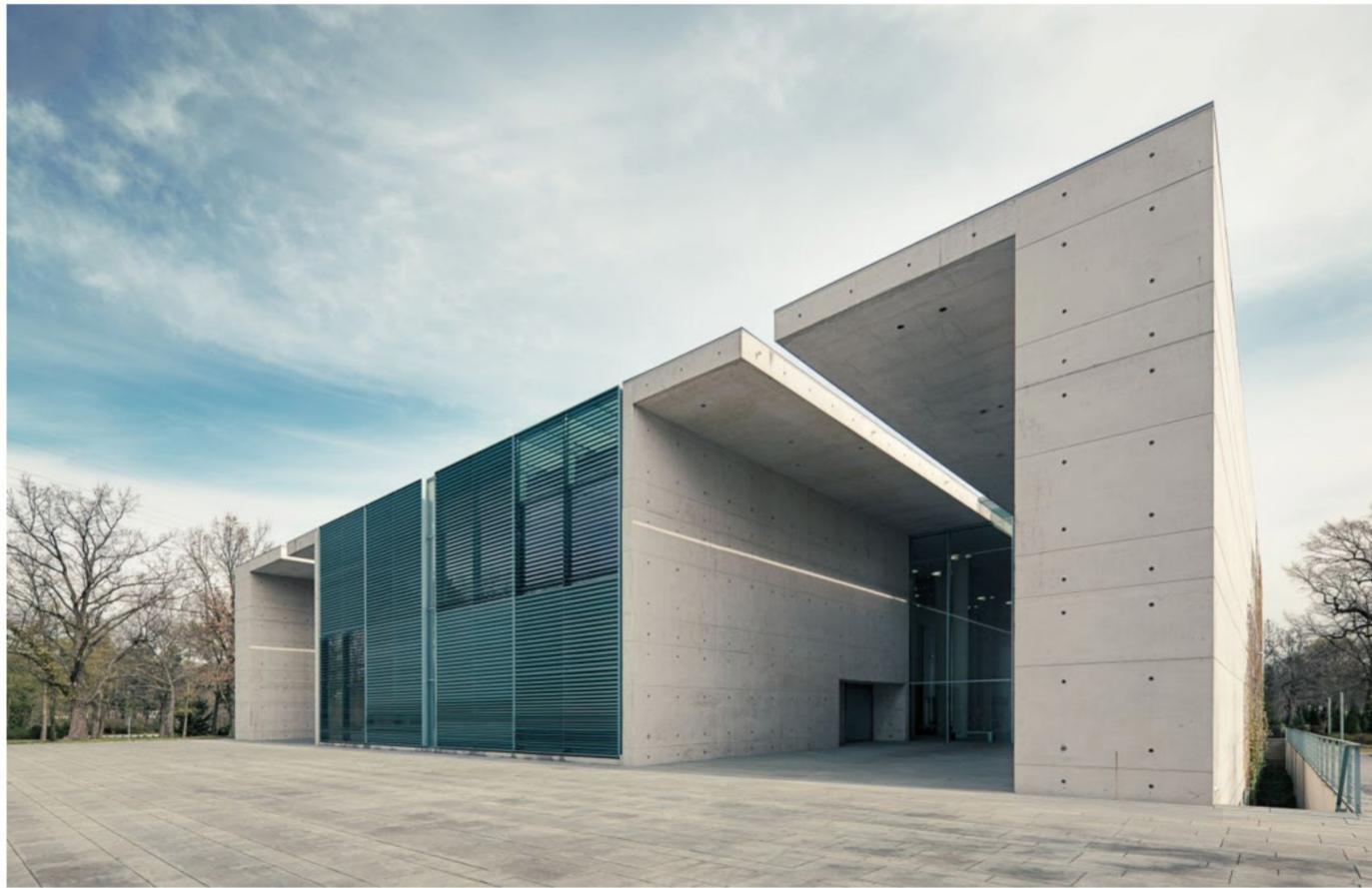


Abbildung 1 - Krematorium Baumschulenweg, Berlin

## Die Geschichte der Feuerbestattung

In der Antike war die Kremation in Europa die gängige Form der Bestattung, aber nur für Personen, die zu Lebzeiten der einflussreichen und wohlhabenden Schicht zugehörig waren. Die Leichen wurden auf einem Scheiterhaufen aufgebahrt und in der Öffentlichkeit verbrannt. Im frühen Christentum wurde der Erdbestattung jedoch bald mehr Bedeutung zugemessen, als der Feuerbestattung. Karl der Große verhängte im Jahr 785 ein absolutes Verbot der Feuerbestattung, mit dem Argument, dass die Verbrennung der Toten ein heidnischer Brauch sei. Feuerbestattungen am Scheiterhaufen wurden trotzdem noch einige Jahrhunderte in den nicht christianisierten Regionen des Reiches praktiziert.<sup>6</sup>

Ausgehend von einer Raumnot in den Städten und der wachsenden Sorge um die Hygiene hat im späten 19. Jahrhundert durch die Einführung der Feuerbestattung eine Bestattungsreform stattgefunden. Die Einäscherung wurde als hygienische und kostengünstige Form der Bestattung gesehen und entsprach somit auch den Veränderungen des Industriezeitalters.<sup>7</sup>

Zu Beginn dieser Entwicklung hat vor allem das humanistisch geprägte Bürgertum die Feuerbestattung bevorzugt. Das ist

<sup>6</sup> vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 323

<sup>7</sup> vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 45

von ihrer Sympathie für die Antike und deren Bestattungsformen abzuleiten.<sup>8</sup>

Die Feuerbestattung wurde jedoch nicht ohne bedeutenden Widerstand eingeführt. Die katholische Kirche war einer der größten Gegner der Feuerbestattung. Die technische Verbrennung einer Leiche galt als äußerst pietätlos. Dazu kam noch die Angst der Kirche, Bedeutung im Betätigungsfeld des Bestattungswesens zu verlieren. Die protestantischen Kirchen haben wesentlich früher Feuerbestattungen zugelassen, als die katholische Kirche.<sup>9</sup>

Die evangelische Kirche hat an die Erlaubnis zur Teilnahme an Trauerfeiern im Rahmen einer Feuerbestattung aber eine Bedingung geknüpft: Sie forderte 1911 eine "feierlich-würdevolle Ausstattung" der entsprechenden Räume im Krematorium. Diese klare Anforderung an die Architektur eines Krematoriums drückt den starken Wunsch nach einem kultisch-sakralen Raumeindruck der Feierlichkeiten aus.<sup>10</sup>

Der Vatikan hat erst im Jahr 1964 der Einäscherung das Sterbesakrament und die kirchliche Trauerfeier zugestanden.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 322-323

<sup>9</sup> vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 45

<sup>10</sup> vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 323-324

<sup>11</sup> vgl. Fischer, N.: Schauplatz Krematorium in Klie, T. (2008), S. 45

Das erste europäische Krematorium wurde am 22. Januar 1876 auf dem Cimitero Monumentale in Mailand vom Architekten Celeste Clericetti eingeweiht.<sup>12</sup> Österreich war mit der Eröffnung des ersten österreichischen Krematoriums am 17. Dezember 1922 gegenüber dem Wiener Zentralfriedhof erst weitaus später dran.<sup>13</sup>

Seitdem ist der Anteil an Feuerbestattungen deutlich gestiegen. Derzeit liegt der Anteil der Feuerbestattung in Österreich bereits bei über 35% aller Sterbefälle.<sup>14</sup>



Abbildung 2 - Cimitero Monumentale Mailand

<sup>12</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorium>

<sup>13</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorien\\_in\\_%C3%96sterreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorien_in_%C3%96sterreich)

<sup>14</sup> <http://www.wienerverein.at/service/bestattungsarten/>

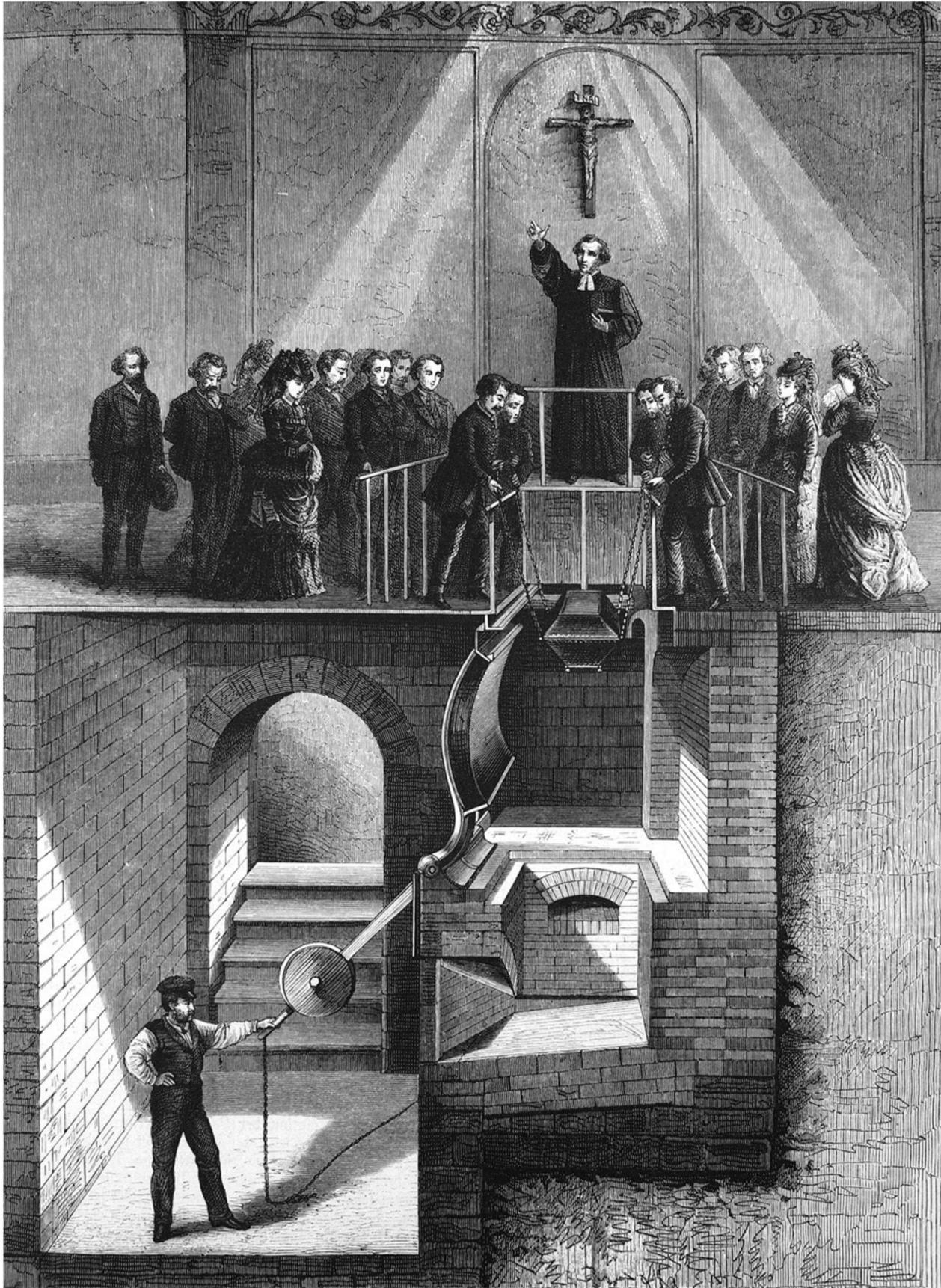


Abbildung 3 - Der Siemens'sche Ofen für Leichenverbrennung von 1874

## Die kirchliche Begräbnisfeier - Das Ritual

Die kirchliche Begräbnisfeier ist die liturgische Feier der Verabschiedung und Bestattung eines römisch-katholischen Christen und gehört zu den Sakramentalien.

Beim Begräbnis wird der Glaube an die Auferstehung der Toten und an die fortdauernde Gemeinschaft der lebenden und verstorbenen Christgläubigen gefeiert.<sup>15</sup>

In den Ritualen Romanum zur kirchlichen Begräbnisfeier, in denen Abläufe und Struktur der Begräbnisfeier festgelegt sind wird deutlich festgehalten, dass bei der Feier auf örtliche Gegebenheiten Rücksicht genommen werden soll. Sie unterscheidet zwischen drei Formen der Begräbnisfeier. Die Unterscheidungsmerkmale liegen in der Anzahl der Stationen, die bei der Begräbnisfeier durchschritten werden.<sup>16</sup>

Erste Form: Drei Stationen

Zweite Form: Zwei Stationen

Dritte Form: Eine Station

#### Erste Form - Drei Stationen

Die drei Stationen können zum Beispiel im Hause des Verstorbenen, in der Kirche und auf dem Friedhof sein. Bei einer Begräbnisfeier mit drei Stationen ist eine Station meistens die Totenmesse, die in der Kirche stattfindet. Nach der Totenmesse wird die "Letzte Anempfehlung und Verabschiedung" durchgeführt. Der Ritus der

<sup>15</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche\\_Begr%C3%A4bnisfeier](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche_Begr%C3%A4bnisfeier)

<sup>16</sup> vgl. Rituale Romanum (2009), S. 12

Letzten Anempfehlung und der Verabschiedung wird als letzte Verabschiedung gesehen, mit der die christliche Gemeinschaft ihr Mitglied noch einmal grüßt, ehe der Leichnam hinausgetragen oder beerdigt wird. Als Gesten der Verabschiedung können einige Augenblicke der Stille oder die Besprengung des Sarges mit Weihwasser gesetzt werden.<sup>17</sup> "Der Ritus der Letzten Anempfehlung und der Verabschiedung kann nur in der Begräbnisfeier selbst, das heißt in Gegenwart des Leichnams, gehalten werden."<sup>18</sup> Die dritte Station ist die Beisetzung im Grab.

#### Zweite Form - Zwei Stationen

Die zwei Stationen können zum Beispiel in der Friedhofskapelle und am Grab stattfinden. Hier wird keine Messe abgehalten.

#### Dritte Form - Eine Station

Bei der dritten Form der Begräbnisfeier wird die Begräbnisfeier in nur einer Station durchgeführt. Dazu zählt zum Beispiel die Verabschiedung im Haus des Verstorbenen.<sup>19</sup> In anderen Interpretationen wird bei dieser Form die Verabschiedung im Krematorium angeführt.<sup>20</sup>

Nachdem explizit die Anpassung der Begräbnisform an die örtlichen Gegebenheiten erwähnt wird,

<sup>17</sup> vgl. Rituale Romanum (2009), S. 12

<sup>18</sup> Rituale Romanum (2009), S. 13

<sup>19</sup> vgl. Rituale Romanum (2009), S. 12

<sup>20</sup> vgl. <https://www.dioezese-linz.at/portal/glaubenfeiern/spiritualitaet/trauern/sitebartrauern/article/795.html>

gibt es hier auch einen gewissen Interpretationsspielraum.<sup>21</sup>

Die einzelnen Stationen sind durch eine Prozession, einen gemeinsamen Weg, verbunden. Dabei geht es um die Begleitung des Verstorbenen von der Gemeinde - ein letzter gemeinsamer Weg. Während der Prozession können Psalmen oder der Rosenkranz gebetet werden oder in Stille durchgeführt werden.<sup>22</sup>

### Die unverborgene Kritik an der Feuerbestattung der katholischen Kirche

Beim Studium der Rituale Romanum stößt man auch auf eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der Feuerbestattung

*“Denen, die die Verbrennung ihres Leichnams gewünscht haben, ist ein christliches Begräbnis nicht vorzuenthalten, wenn nicht feststeht, dass sie eine solche Wahl aus Gründen getroffen haben, die dem christlichen Leben entgegenstehen.”<sup>23</sup>*

und man kann eine Bevorzugung der Erdbestattung herauslesen

*“...es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass die Kirche den Brauch des Erdbegräbnisses des Leichnams vorzieht, wie auch der Herr selbst beerdigt werden wollte.”<sup>24</sup>*

Trotzdem soll das Begräbnis nach den ortsüblichen Gebräuchen

<sup>21</sup> Rituale Romanum (2009), S. 13

<sup>22</sup> vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche\\_Begr%C3%A4bnisfeier#Begr.C3.A4bnis\\_mit\\_drei\\_Stationen](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche_Begr%C3%A4bnisfeier#Begr.C3.A4bnis_mit_drei_Stationen)

<sup>23</sup> Rituale Romanum (2009), S. 15

<sup>24</sup> Rituale Romanum (2009), S. 14

durchgeführt werden und die Gläubigen sollen nicht verärgert werden. Es wird auch explizit festgehalten, dass die einzelnen Riten, die bei einer Erdbestattung in der Kapelle oder am Grab durchgeführt werden, im Krematorium oder in einem Vorraum des Krematoriums stattfinden können.“Hierbei soll durch kluges Handeln die Gefahr eines Ärgernisses oder religiöser Gleichgültigkeit vermieden werden.”<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Rituale Romanum (2009), S. 15

## Ein hinduistisches Ritual - Die Feuerbestattung auf Bali

### Sinn der Feier

Im hinduistischen Glauben der Balinesen wird zwischen dem Körper und der Seele unterschieden. Der Körper, der aus fünf unterschiedlichen Elementen (Feuer, Wasser, Luft, Erde und Raum) besteht wird von der Seele mobilisiert. Wenn also jemand stirbt, stirbt nur der Körper und nicht die Seele. Die Seele kann erst durch die Kremation - Ngaben - wieder in den Zyklus der Wiedergeburt aufgenommen werden.<sup>26</sup> "Geht bei diesem heiligen Akt etwas schief, kann die Seele nicht von ihrem irdischen Dasein erlöst werden und in den Himmel emporsteigen."<sup>27</sup> Deshalb gehört diese Zeremonie zum wichtigsten Teil des Lebens eines Balinesen, auf das schon während dem Leben hingearbeitet wird.

### Ablauf der Feuerbestattung

Die Kremation sollte gleich nachdem der Mensch verstorben ist stattfinden - im Idealfall drei Tage nach Eintreten des Todes beziehungsweise wird mit dem hinduistischen Priester ein astrologisch günstiger Tag der Bestattung vereinbart. Manchmal verzögert sich die Feuerbestattung, wenn der Familie das Geld fehlt, um diese kostspielige Zeremonie durchzuführen. Wenn mit der Feuerbestattung erst gewartet werden muss, wird der Körper zuerst vergraben und erst später,

<sup>26</sup> vgl. Galván, Javier A. (2014), S. 217

<sup>27</sup> <http://www.nzz.ch/festliche-feuerbestattungen-auf-bali-1.18176997>

wenn genügend Geld vorhanden ist, wieder ausgegraben.<sup>28</sup>

Kurz vor der Feuerzeremonie wird also der Körper wieder ausgegraben und vorbereitet. Der Verstorbene wird dann auf einer Turmkonstruktion aufgebahrt und damit zum Tempel gebracht. Die Turmhöhe spiegelt dabei die Stufe der Kaste wider - je höher der Turm desto höher die Kaste. Es werden aufwendige Sarkophage gebaut, die die Form von Kühen (für Frauen) oder von Stieren (für Männer) haben, um damit gemeinsam mit der ganzen Dorfgemeinschaft laut und tanzend zum Tempel zu ziehen. Mit der festlichen Stimmung und den tanzähnlichen Bewegungen sollen die bösen Geister abgelenkt werden, damit sie der Seele des Verstorbenen nicht nachfolgen können.<sup>29</sup>

Wenn der Umzug den Tempel erreicht hat, wird der Leichnam in den Sarkophag gesteckt und verbrannt. Das bildet den Höhepunkt der Feierlichkeit.<sup>30</sup> Danach wird die Asche in einer Prozession zum Meer gebracht und dort verstreut. Damit ist der Prozess abgeschlossen mit dem die Seele vom Körper befreit wurde, damit sie wieder zum Himmel aufsteigen kann.<sup>31</sup>

<sup>28</sup> vgl. Galván, Javier A. (2014), S. 218

<sup>29</sup> vgl. <http://www.nzz.ch/festliche-feuerbestattungen-auf-bali-1.18176997>

<sup>30</sup> vgl. Galván, Javier A. (2014), S. 219

<sup>31</sup> vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Neues-Leben-nach-der-Feuerbestattung/20050917>

### Tempelausrichtungen

Im hinduistischen Glauben wird jedem Tempel eine Funktion zugeordnet. Deshalb gibt es in jedem balinesischen Dorf drei Haupttempel. Ein Tempel ist dem Ursprung, dem Gott Vishnu, geweiht und dient zur Verehrung des Dorfgründers. Er ist immer einem Berg zugewandt. Der Dorftempel in der Ortsmitte ist dem Leben gewidmet - dem Gott Brahma. Der Tempel des Todes ist dem Gott Shiva geweiht und ist nach dem Meer ausgerichtet. In diesem Tempel (Pura Dalem) wird auch Ngaben durchgeführt.<sup>32</sup>



Abbildung 4 - Balinesische Feuerbestattung

<sup>32</sup> vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Neues-Leben-nach-der-Feuerbestattung/20050917>



Abbildung 5 - Brennender Sarkophag, Bali

## Sakrale Bauten

## **Temppeliaukio Kirche - Church of the Rock**

Die Temppeliaukio Kirche ist eine evangelische Kirche in Helsinki, die von den Architektenbrüdern Timo und Tuomo Suomalainen im Jahr 1961 erbaut wurde. Sie ist zum Teil unterirdisch und schließt sich somit in die Umgebung der Steinlandschaft ein, weshalb sie auch „Church of Rock“ genannt wird.<sup>33</sup>

## **Chullpas - Inka Traditionen**

Chullpas finden sich in den Anden in Bolivien und Peru. Es sind Turmbauten, die als Grabstätten beziehungsweise Mausoleen dienen. Sie sind der Zeit der Inka oder sogar davor der Tiwanaku-Kultur zuzuschreiben.

In Chullpas wurden Tote mit ihren Besitztümern bestattet. Eine Chullpa hat fast immer eine nach Osten ausgerichtete Öffnung. Chullpas im nördlichen Altiplano weisen meistens einen kreisförmigen Grundriss auf und sind dort aus Stein gebaut. In den nördlichen Regionen der Anden haben sie einen rechteckigen Grundriss und sind aus Lehmziegeln gebaut. Durch das trockene Klima sind die Leichen oft mumifiziert.<sup>34</sup>

## **Äthiopische Steintempel**

Lilibela in Äthiopien gilt als ein heiliger Orte, an dem elf monolithische aus Stein gemeißelten Kirchen stehen. Sie sind die größten Tempel, die aus nur einem Stein bestehen. Sie wurden im 12. oder 13. Jahrhundert erbaut.

Die Steintempel wirken, als ob sie aus dem Boden wachsen würden. Dieser Effekt entsteht durch die Ausgrabung des Steinblocks in der Erde und durch den daraus entstehenden Graben. Der Stein wurde damit aus der Erde befreit.

Diese Bauweise wird in drei Schritten durchgeführt. Im ersten Schritt wird ein Graben um das zukünftige Gebäude abgetragen. Danach wird die Kubatur des Tempel heraus gemeißelt. So entsteht die Form des Tempels. Als dritter Schritt wird der Innenraum ausgehöhlt. Eine geniale Bauweise, die es schafft ein Gebäude zu bildhauern anstatt es zu bauen, um sich in die Landschaft zu integrieren.

<sup>33</sup> <http://www.hiddenarchitecture.net/2015/10/temppeliaukio-church.html>

<sup>34</sup> vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Chullpa>



Abbildung 6 - Tempelaukio - Kirche, Helsinki



Abbildung 7 - Chullpa, Peru



Abbildung 8 - Biet Ghiorgis Kirche, Äthiopien

## Das Kolumbarium

Um die Akzeptanz der Feuerbestattung zu steigern, war es wichtig, ein ähnliches Symbol für die Hinterbliebenen zu schaffen, wie das Grab bei der Erdbestattung. Als Vorbilder für die Aufbewahrung der Urnen dienten antike, römische Kolumbarien. Denn schon in der Antike wurde der Bautyp des Kolumbariums entwickelt. Es ermöglicht viele Urnen nebeneinander und übereinander einzulagern. Das Wort Kolumbarium leitet sich aus dem lateinischen Wort columba, Taube, ab. Es soll die Ähnlichkeit zu einem Taubenschlag widerspiegeln. Normalerweise sind die Grundrisse der Kolumbarien rechteckig, quadratisch oder sie breiten sich ringartig um einen Pfeiler aus. Eine Vielzahl an Kolumbarien befindet sich unterirdisch.<sup>35</sup>

Friedhöfe in Lateinamerika oder Südeuropa sind meist vegetationslos gehalten. Es finden sich oft Wände mit mehreren Etagen in denen Urnen in Fächer eingebettet und eingemauert sind. Kolumbarien sind die wichtigste Form der Gedenkstätten in Lateinamerika.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> vgl. Winter, H. (2001), S. 30

<sup>36</sup> vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Friedhof>



Abbildung 9 - Kolumbarium am Cementerio Presbítero Maestro, Lima, Peru



Abbildung 10 - Kolumbarium, Stresa, Italien

## Krematorien in Wien

In Österreich gibt es vierzehn Krematorien, zwei davon stehen in Wien. Die Krematorien in Simmering und Stammersdorf werden vom Land Wien verwaltet.

### **Simmering, Clemens Holzmeister**

Das Krematorium in Simmering gegenüber des Wiener Zentralfriedhofs wurde am 17. Dezember 1922 als erstes österreichisches Krematorium eröffnet.

Der Architekt Clemens Holzmeister bekam den Zuschlag zum Entwurf des Krematoriums in Simmering trotz seiner Drittplatzierung in der Ausschreibung. Als Grund hierfür wird sein Anspruch genannt, das Schloßgebäude, das sich am gleichen Grundstück befindet, in sein Konzept miteinbezogen zu haben. Im Simmeringer Krematorium finden sich Rundtürme und Zinnen wieder, die auch im Schloßgebäude zu erkennen sind. Sein prägendes Motiv ist das spitzbogige Gewölbe. Das Krematorium strahlt große Geschlossenheit und Harmonie aus.<sup>37</sup>

### **Stammersdorf, Josef Strelec**

Von 1964 bis 1966 wurde in einem Anbau zur Aufbahrungshalle 2 das zweite Wiener Krematorium errichtet. Damit wollte man auch Feuerbestattungen am anderen Donauufer möglich machen. Die Aufbahrungshalle wurde umgebaut, damit Trauerfeiern für sowohl Erd- als auch Feuerbestattungen stattfinden konnten. Die Planung erfolgte durch den Architekten Josef Strelec. 1981 wurde aus wirtschaftlichen Gründen der Betrieb des Krematoriums eingestellt, lediglich von 1984 bis 1986 wurde er aufgrund eines Umbaus der Feuerhalle Simmering wieder aufgenommen.<sup>38</sup>

<sup>37</sup> vgl. Jankowiak, T. (2010), S. 358

<sup>38</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Stammersdorfer\\_Zentralfriedhof](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammersdorfer_Zentralfriedhof)

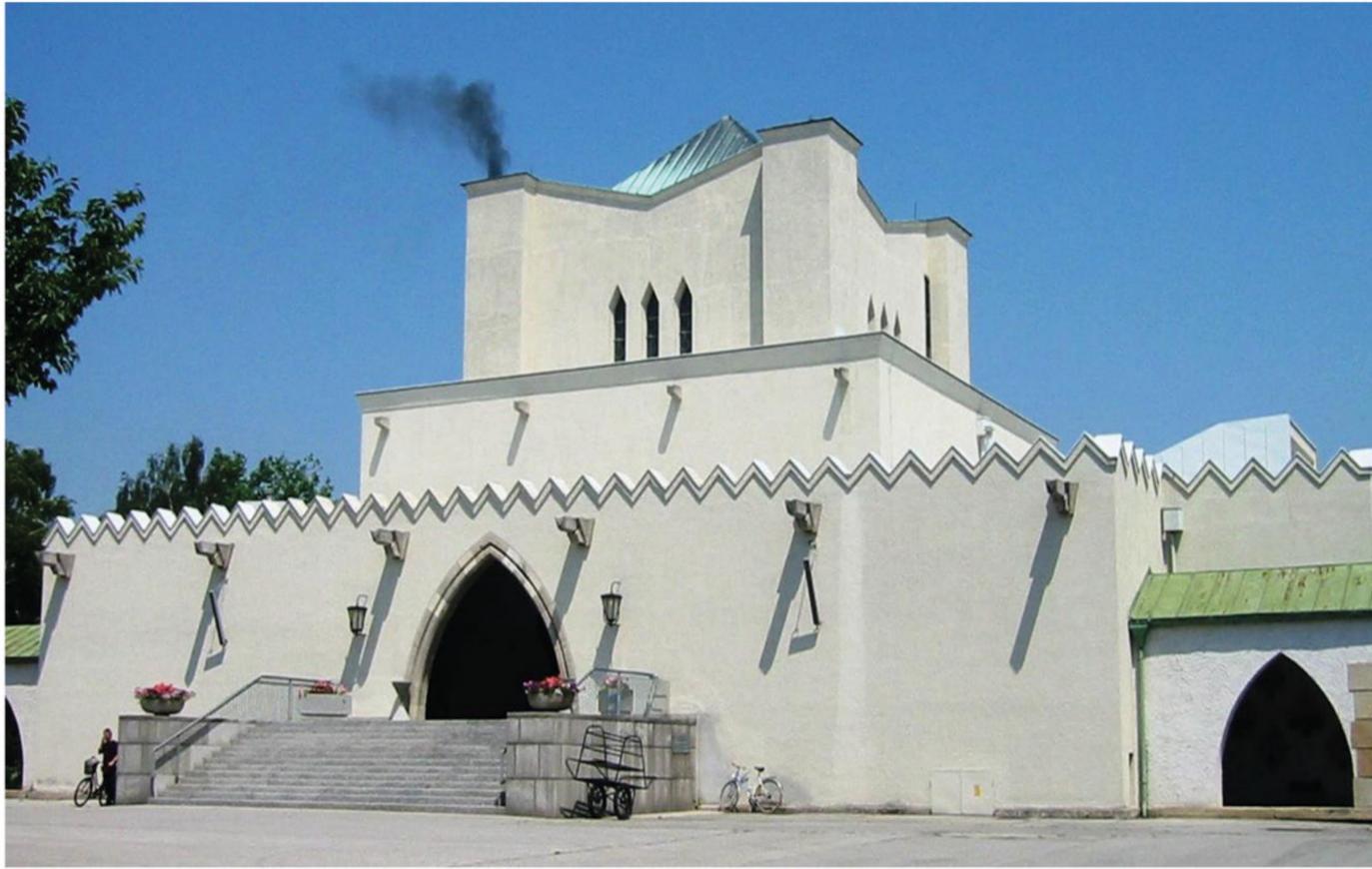


Abbildung 11 - Krematorium Zentralfriedhof, Wien

## Das Kahlenbergedorf

## Lage

Das Kahlenbergerdorf liegt im Norden von Wien am rechten Ufer der Donau und fügt sich zwischen dem Nussberg und dem Leopoldsberg ein. Im Norden grenzt das Kahlenbergerdorf an Klosterneuburg. Im Süden des Kahlenbergerdorfs liegt der Döblinger Bezirksteil Nussdorf und im Westen Josefsdorf.

## Zahlen und Fakten zum

### Kahlenbergerdorf

Das Kahlenbergerdorf ist eine Kastralgemeinde und ein Teil des 19. Wiener Gemeindebezirks. Es war bis 1891 eine eigenständige Gemeinde und danach teilweise und seit 1954 zur Gänze ein Stadtteil Wiens.

#### Bezirk Döbling

Fläche: 2.494 Hektar

Einwohner: 69.924

#### Kastralgemeinde

##### Kahlenbergerdorf

Fläche: 226 Hektar

#### Kastralgemeinden des 19. Wiener Gemeindebezirks

Grinzing

Heiligenstadt

Josefsdorf

Kahlenbergerdorf

Neustift am Walde

Nussdorf

Oberdöbling

Salmansdorf

Sievering

Unterdöbling

## Geschichte des Kahlenbergerdorfs

Das Kahlenbergerdorf war bis 1891 eine eigenständige Gemeinde und ist seit damals zum Teil und seit 1954 zur Gänze ein Stadtteil Wiens am Nordrand des 19. Wiener Gemeindebezirks, Döbling.

Der Name Kahlenbergerdorf lässt vermuten, dass es sich um ein Dorf am Fuße des Kahlenbergs handelt. Dem ist jedoch nicht so. Das Kahlenbergerdorf trägt seinen Namen noch aus einer Zeit, in der der angrenzende Leopoldsberg, Kahlenberg hieß. Das Kahlenbergerdorf behielt aber seinen Namen.

Im Mittelalter war das Dorf vor allem vom Weinanbau geprägt. Die Weingärten wurden vom ansässigen Geschlecht, den Chalenpergers und mehreren Klöstern und Kirchen, unter anderem dem Stift Klosterneuburg, bewirtschaftet. Einige Jahrzehnte im 16. und 17. Jahrhundert wurde am Kahlenbergerdorf Bergbau betrieben, die ohnehin bescheidenen Vorkommen von Erz und Silber waren nach dieser Zeit erschöpft.

Die eigenständige Pfarre des Kahlenbergerdorfs wurde erstmals 1256 erwähnt. Die Kirche wurde 1529 bei der ersten Wiener Türkenbelagerung zerstört und kurz danach wiedererrichtet. Doch schon bei der zweiten Türkenbelagerung 1683 wurde sie wieder zerstört.

1783 kam es zu einer kleinen Ansiedlung, die den Grundstock des Dorfes bildete. Seit dem Jahr 1870 führt durch das Kahlenbergerdorf die Franz-Josefs-Bahn. Das Dorf war von 1848 bis 1892 eine selbstständige und autonome Gemeinde. 1892 wurde das Kahlenbergerdorf bis zur Nase des Leopoldsbergs gemeinsam mit anderen Wiener Vororten zu einem Teil von Wien ernannt.

Das Dorf hatte auf Grund seiner Lage an der Donau immer wieder mit Überschwemmungen durch Hochwasser zu kämpfen. Das beruhigte sich erst als 1901 der Kuchelauer Hafen auf der Höhe des Kahlenbergerdorfs an der Donau gebaut wurde.

Das Kahlenbergerdorf in Zeiten des NS-Regimes  
Während der Jahre 1938 bis 1954 gehörte auch der Nachbarort Klosterneuburg zum vom NS-Regime eingerichteten Groß-Wien, somit lag das Kahlenbergerdorf in dieser Zeit nicht an der Stadtgrenze Wiens. Erst nach dem Besatzungsende wurde das NS-Groß-Wien aufgelöst und Klosterneuburg wieder Niederösterreich zugeordnet. Die Grenze Wiens wurde dabei beim Kahlenbergerdorf wieder neu gezogen und wurde um einen kleinen Teil erweitert.<sup>39 40</sup>

<sup>39</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Kahlenbergerdorf>

<sup>40</sup> [http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Geschichte\\_vom\\_Kahlenbergerdorf](http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Geschichte_vom_Kahlenbergerdorf)

## Die Pfarrkirche Kahlenbergerdorf

Die Pfarrkirche Kahlenbergerdorf ist dem Stadtdekanat 19 des Vikariates Wien Stadt, welches zur Erzdiözese Wien gehört, zugeordnet. Die Pfarrkirche ist dem heiligen Georg geweiht. Sie hielt mehrere Namen inne: Georgskirche, Johanneskirche und behielt dann den derzeitigen Namen Pfarrkirche Kahlenbergerdorf.

Rudolf von Chalberge (Chalenperg) stiftete 1168 die damalige Johanneskirche. 1256 wurde sie eine eigenständige Pfarre, die kurzzeitig zum Stift Klosterneuburg gehörte dann aber wieder eigenständig wurde.

Die Kirche wurde, wie auch das Kahlenbergerdorf, bei beiden Türkenbelagerungen zerstört aber nach jeder Zerstörung wieder aufgebaut. Die Pfarrkirche ist durch einen schlichten, spätromanisch-frühgotischen Stil geprägt, weist aber auch barocke Elemente, wie die barocke Haube am Südturm der Kirche auf. Im Innenraum der Kirche befinden sich ein barocker Hochaltar, ein spätbarocker Marienaltar (1760) und eine spätgotische Madonna aus dem frühen 16. Jahrhundert und eine Orgel, die 1849 von Franz Ulmann gebaut wurde.<sup>41</sup>

<sup>41</sup> <http://www.friedhoefewien.at/eportal2/ep/channelView.do/pageTypeld/75472/channelId/-54338>

## Der Pfarrfriedhof

### Kahlenbergerdorf

Der Gottesacker bzw. Friedhof lag ursprünglich um die Kirche herum. Heute weisen noch einige Grabsteine an der Nordseite der Kirche darauf hin. Er galt als Cholerafriedhof. Unter dem Chor der Kirche befand sich sogar ein Karner, der 1992 wieder entdeckt wurde. Es handelte sich dabei um ein Tonnengewölbe und einer Nische in den Berg hinein, die genau unter dem Kirchturm lagen.<sup>42</sup> Der Friedhof wurde im Jahr 1878 mitten in die Weingärten verlegt.<sup>43</sup>

Der Friedhof stand vorerst nur Katholiken zur Verfügung, aber in der Zeit von 1938 bis 1941 durften auch in Wien verstorbene getaufte Juden bestattet werden. Dies wurde jedoch im Oktober 1941 im Auftrag des Stiftes Klosterneuburg untersagt und er wurde für Juden gesperrt.<sup>44</sup>

Die Aufbahrungshalle des Friedhofes wurde in den Siebziger und Achtziger Jahren renoviert und erst 2001 am öffentlichen Stromnetz angeschlossen. Ende 1984 wurden vor dem Eingang zur Aufbahrungshalle zwei von Professor Rudolf Friedl geschaffene Engel aufgestellt.<sup>45</sup>

<sup>42</sup> [http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Kirche\\_Sankt\\_Georg:Karner](http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Kirche_Sankt_Georg:Karner)

<sup>43</sup> [http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Friedhof\\_Kahlenbergerdorf](http://www.pfarre-kahlenbergerdorf.at/?Friedhof_Kahlenbergerdorf)

<sup>44</sup> <http://www.friedhoefewien.at/eportal2/ep/channelView.do/pageTypeld/75472/channelId/-54338>

<sup>45</sup> <http://www.friedhoefewien.at/eportal2/ep/channelView.do/pageTypeld/75472/channelId/-54338>



Abbildung 12 - Kahlenbergdorf, Aussicht auf die Donau

**Entwurf -  
Raum für eine Todesmetapher**

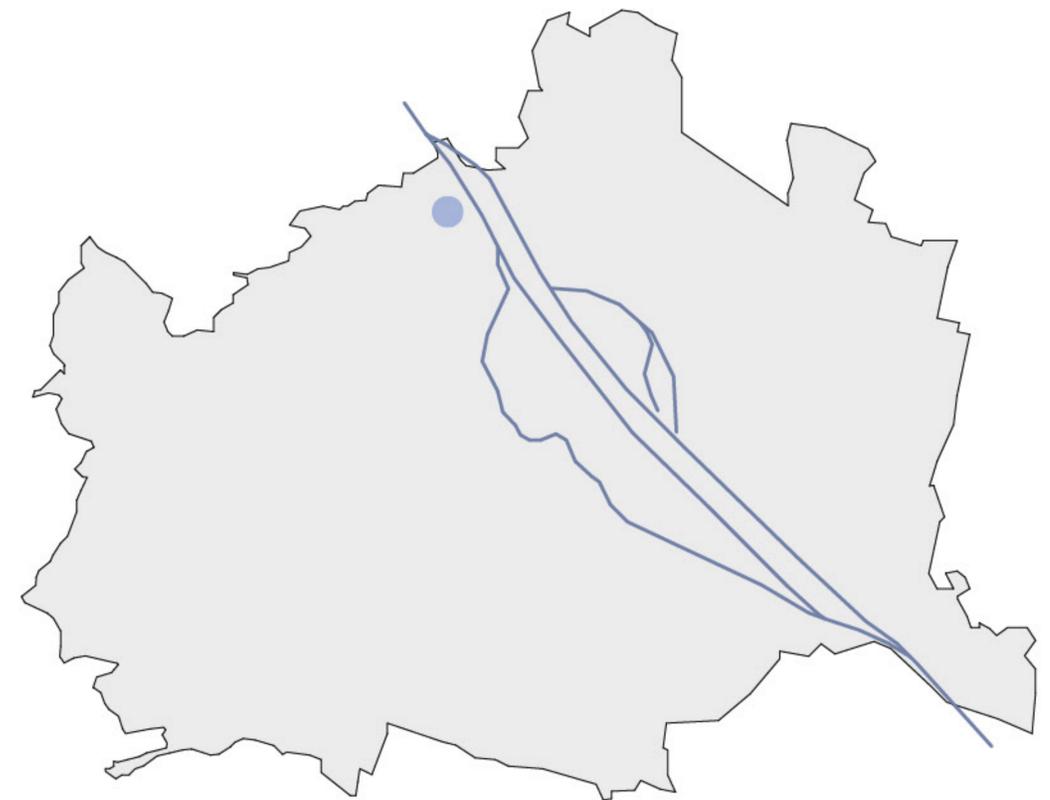


## Standort

### Lage

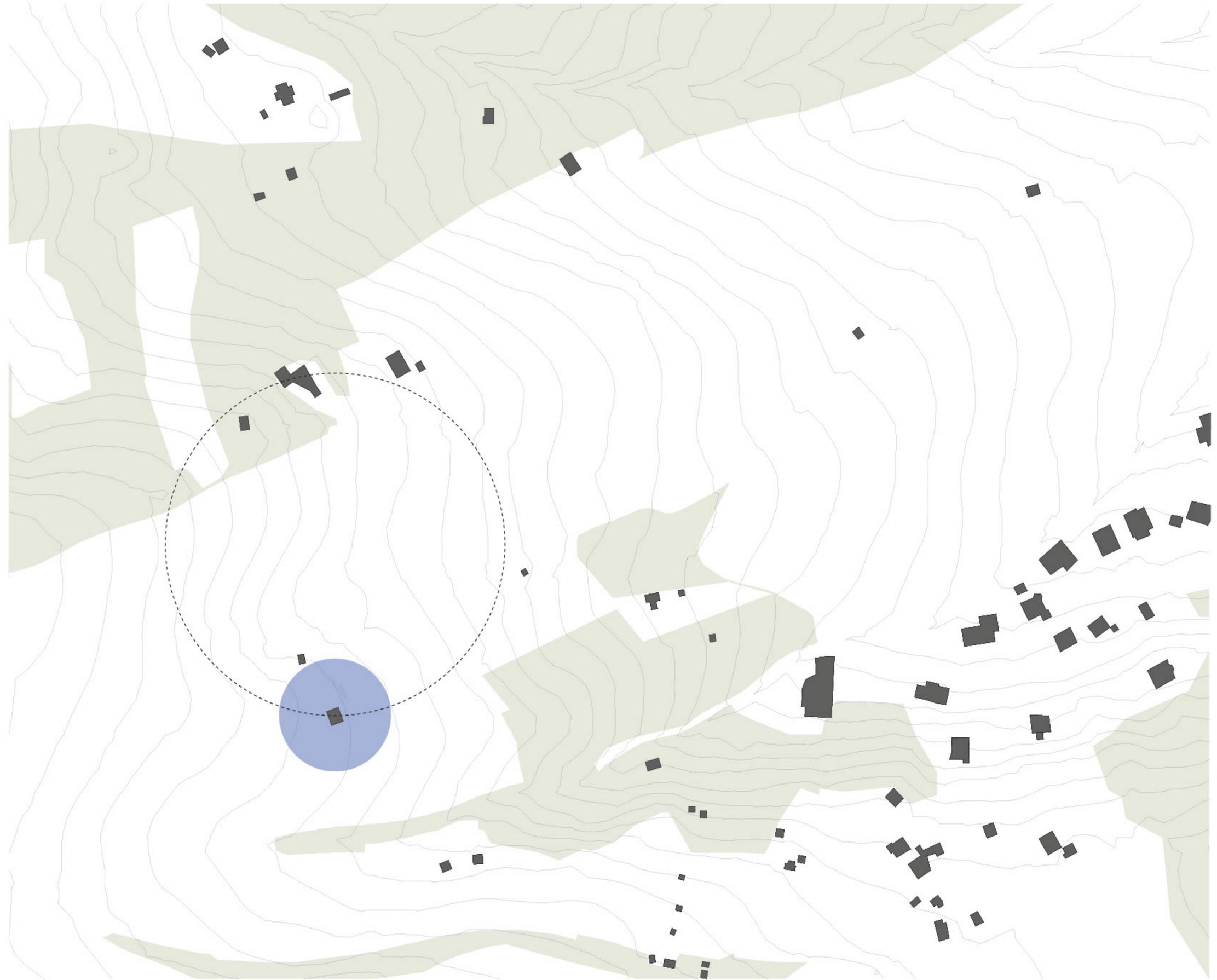
Der Bauplatz befindet sich westlich über dem Kahlenbergerdorf und ist derzeit über einen kleinen steilen Fußmarsch zu begehen. Der Bauplatz wird im Westen mit dem Pfarrfriedhof Kahlenbergerdorf, im Norden mit dem anschließenden Weingarten und im Süden mit einem Waldstück begrenzt.

Die Lage ermöglicht einen ausgezeichneten Blick über die Donau und der Stadt und befindet sich in einer Art kleinem Tal am Fuße des Leopoldsberg.



### Umgebung und Infrastruktur

Am Bauplatz angrenzend befinden sich eine Kapelle und der Pfarrfriedhof Kahlenbergerdorf. Auf gleicher Höhe aber einige hundert Meter entfernt befindet sich ein Gasthaus, das zu Fuß zu erreichen ist. Dieses Gasthaus ist als möglicher Betreiber des Bistros im Krematorium vorgesehen.





## **Konzept**

Trauernde treten in das Krematorium ein und befinden sich sofort unter der Erde. Sie kommen dem Toten näher, werden auf die gleiche Ebene mit ihm gestellt. Die Feuerbestattung unter der Erde schwimmt mit dem Konzept der Erdbestattung. Die Metapher, wieder Teil der Mutter Erde zu werden und wieder zu dem zu werden, aus dem man ursprünglich entstanden ist wird durch das Erschließungssystem umgesetzt. "Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub..."

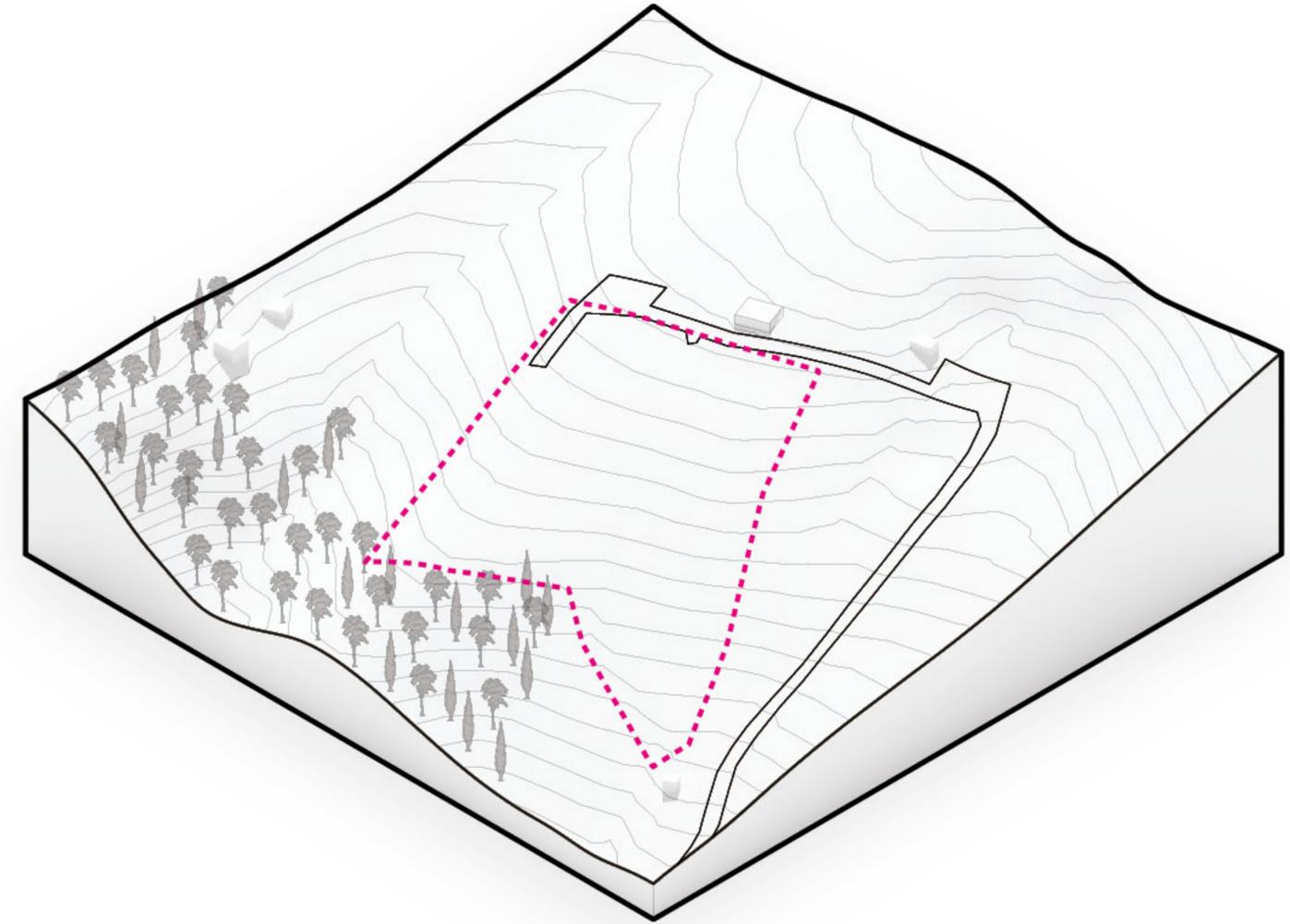
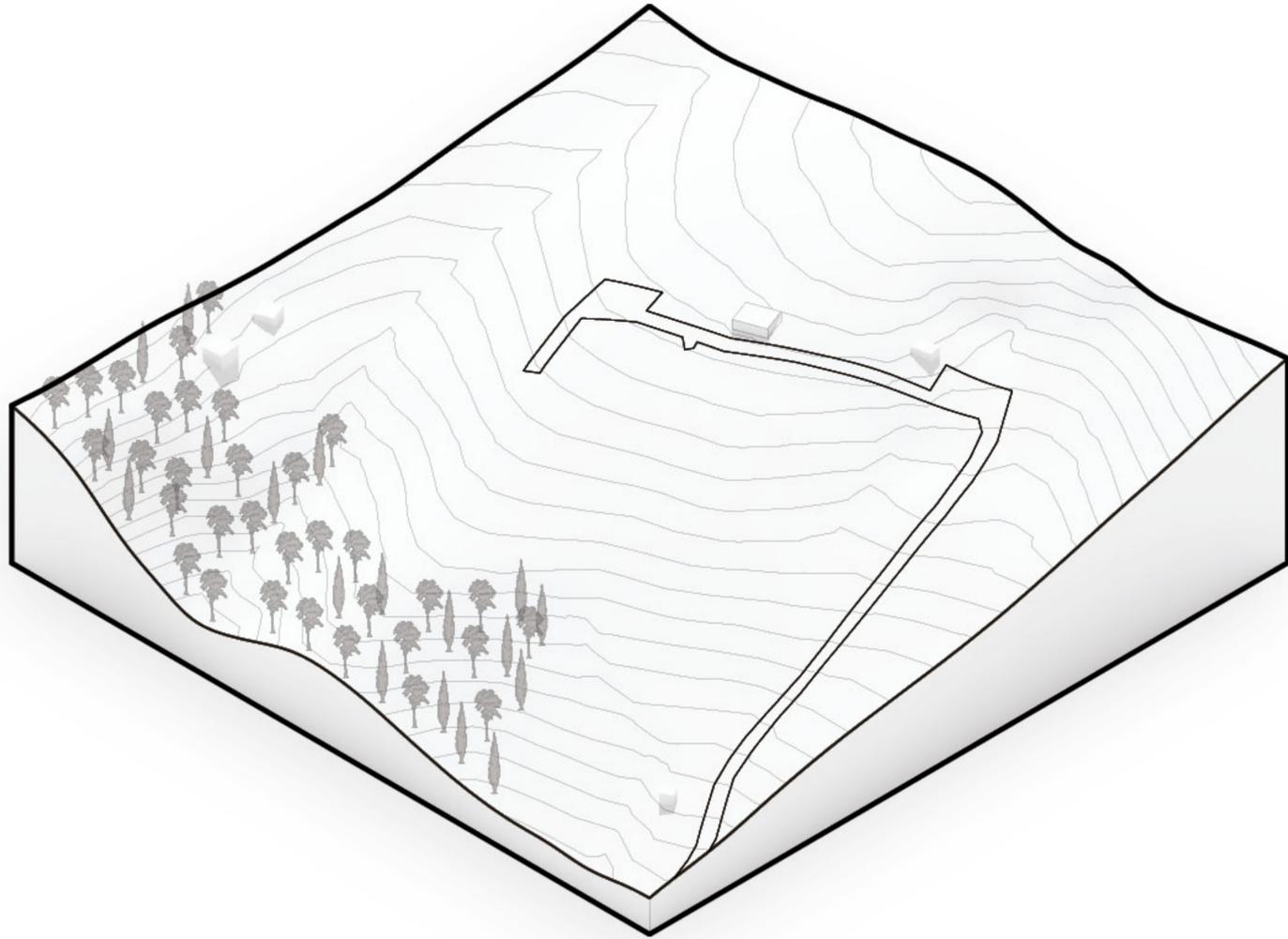
Die unterirdische Konstruktion schafft durch das Erschließungssystem ein räumliches Erlebnis für die Trauernden. Die Bespielung der verschiedenen Ebenen und die überlegten Blickwinkel verbinden die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft. Schon während der Bestattungszeremonie ist so der Tote, der Sarg, die Urne im Reich des Lichts, schon Teil des Himmels, der Wolken, der Bäume und des Wassers.

Die Erschließung führt die Trauernden auf verschiedene Ebenen und erfahren unterschiedliche Raumgefühle, die den unterschiedlichen Stationen der Trauer entsprechen.

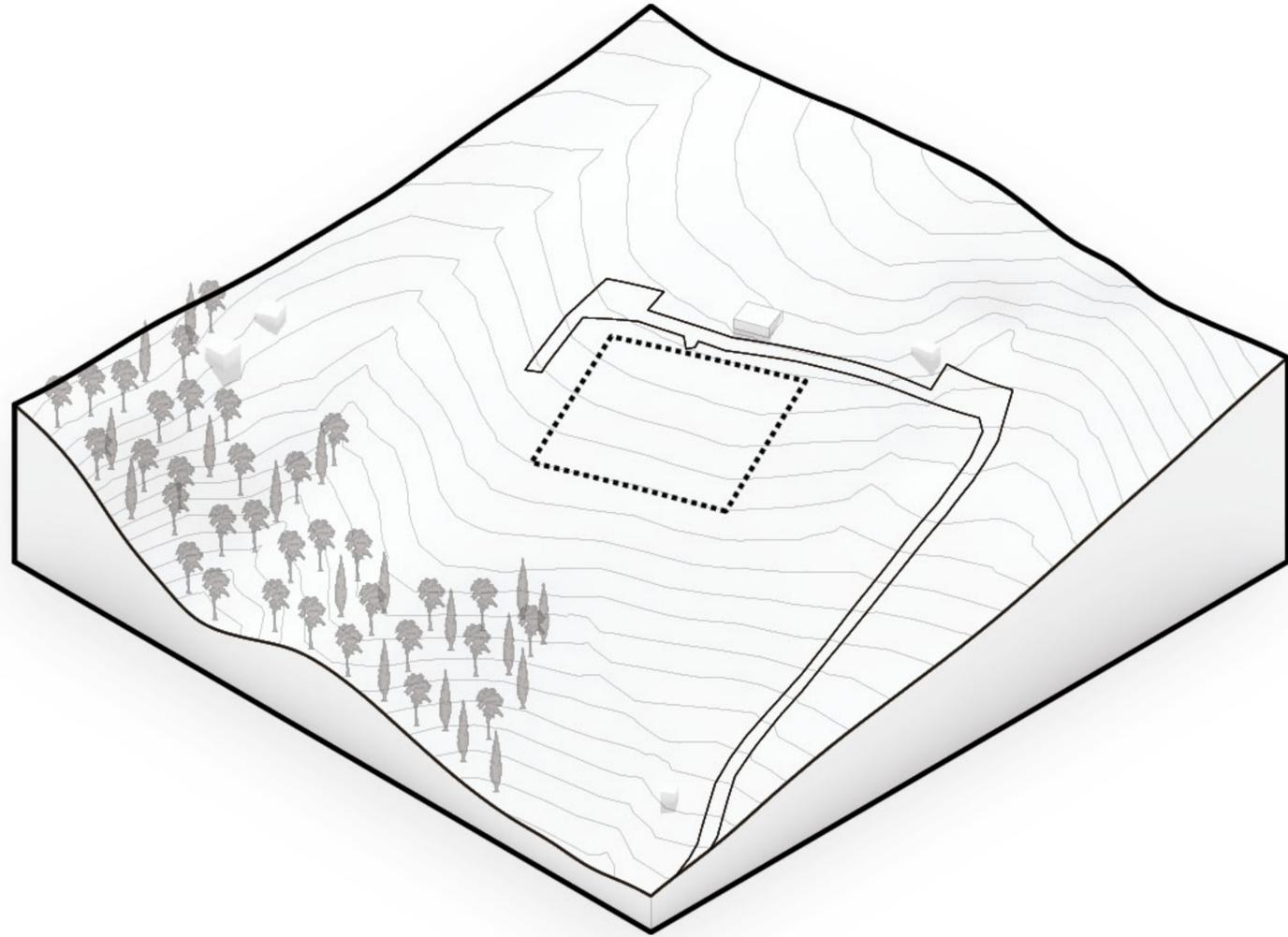
Die einfache Geometrie der Baukörper zeigt welche Charaktere diese Räume haben. Die Grundrisse der Transiträume beschreiben Vierecke. Die Grundrisse der Aufenthaltsräume

beschreiben Quadrate oder Kreise. Diese Baukörper, werden durch längliche Vierecke in Form von Gängen verbunden. Die auf den ersten Blick eigenständigen freigestellten Körper und Volumina werden so in ihren Einzelfunktionen zu einem Cluster. So ergibt sich eine räumliche Zusammenballung von Funktionen mit ähnlichen Merkmalen, die sich untereinander ergänzen.

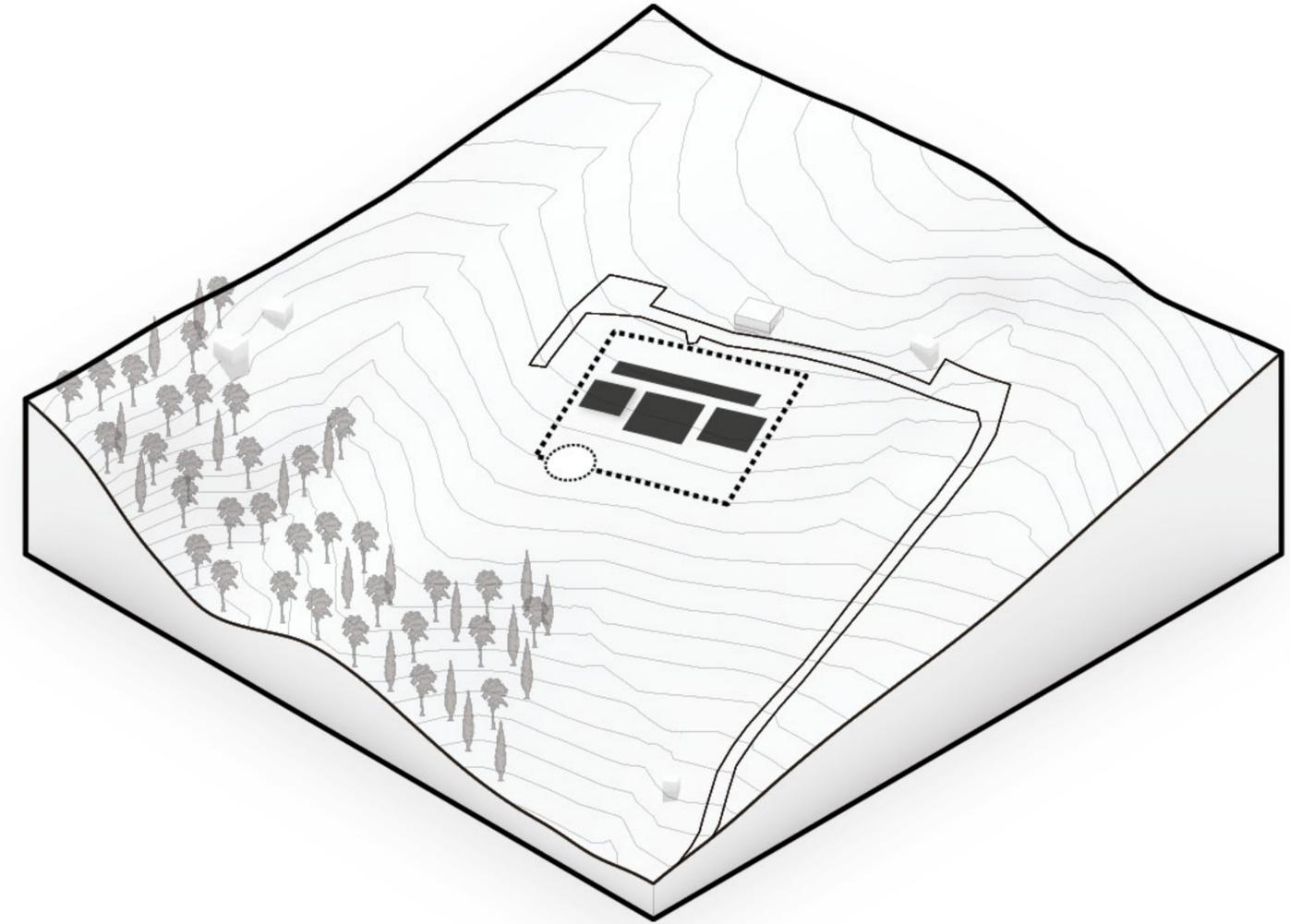
Die Baukörper haben nicht nur eine Beziehung miteinander sondern auch mit ihrer Umgebung. Jeder der drei Baukörper orientiert sich an eine bestimmte Blickrichtung: Der Berg, das Wasser und die Stadt. Der Nördliche richtet sich nach dem Leopoldsberg, der Östliche richtet sich zur Donau und der Südliche richtet sich nach der Stadt. Die drei Stadien - der Ursprung, das Leben und der Tod, spiegeln sich hier wider. Somit wird das hinduistische Konzept der drei Ortstempel (siehe Kapitel "Ein hinduistisches Ritual") und der unterschiedlichen Widmungen neu interpretiert.



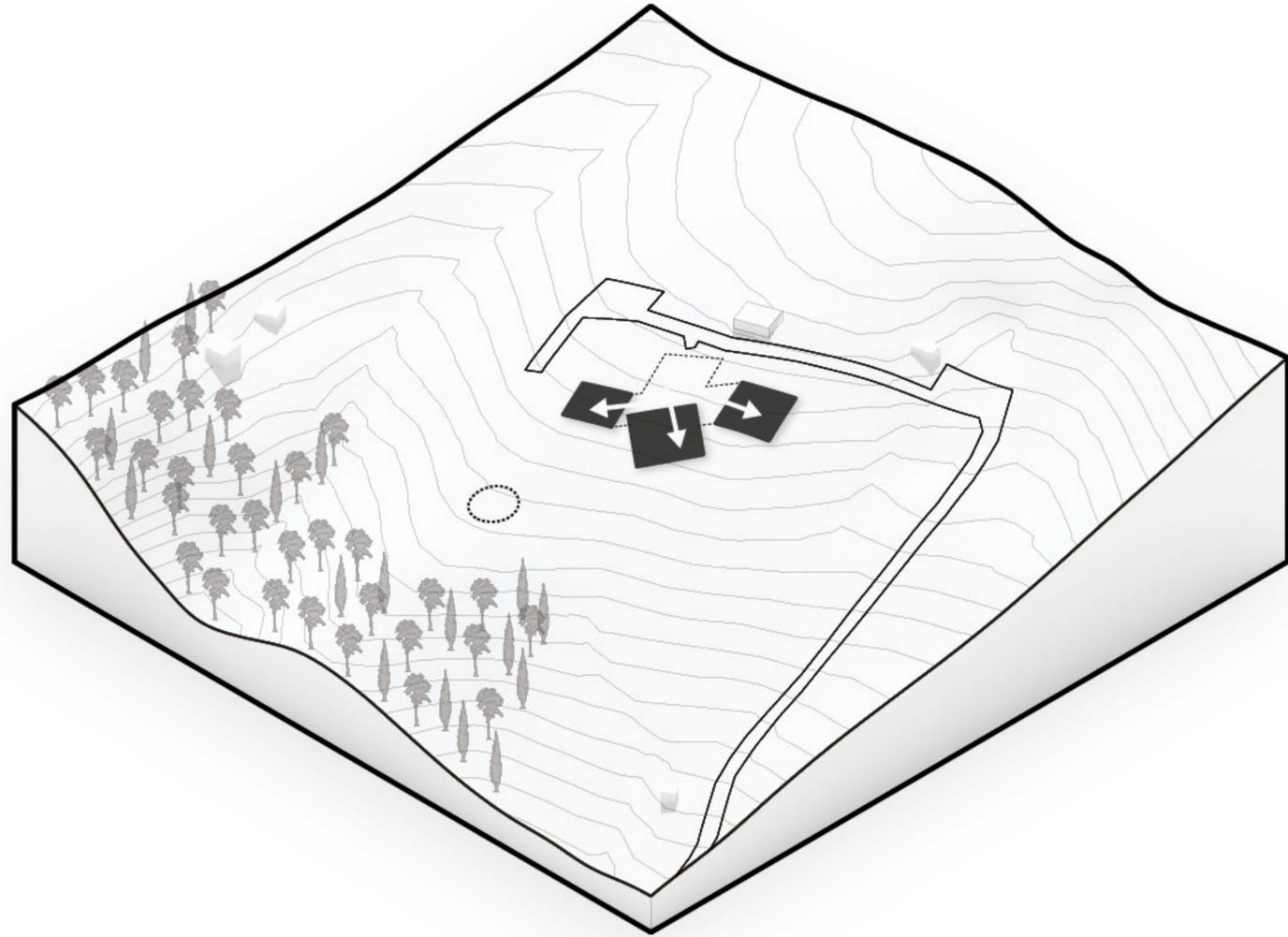
# Positionierung



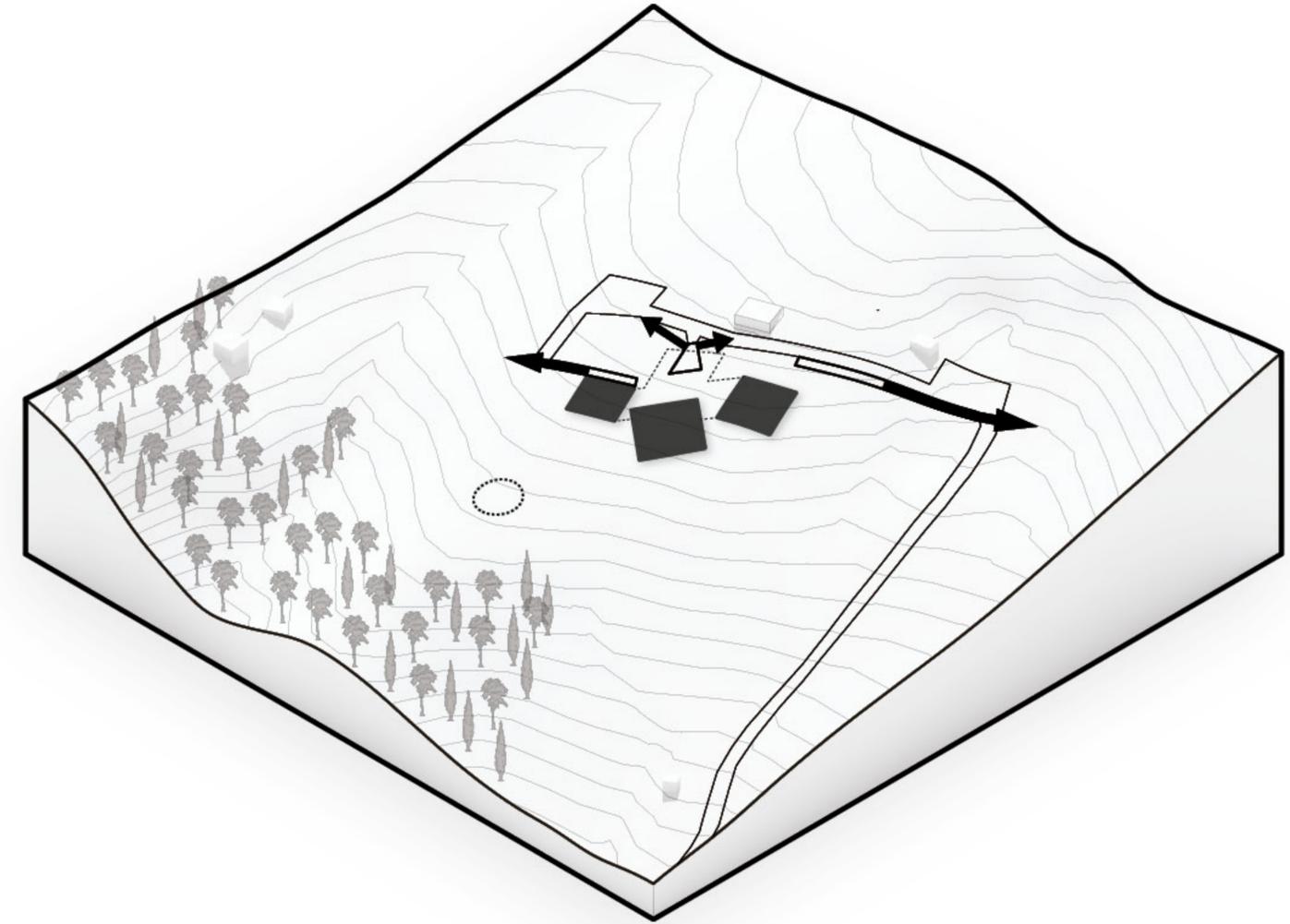
# Cluster



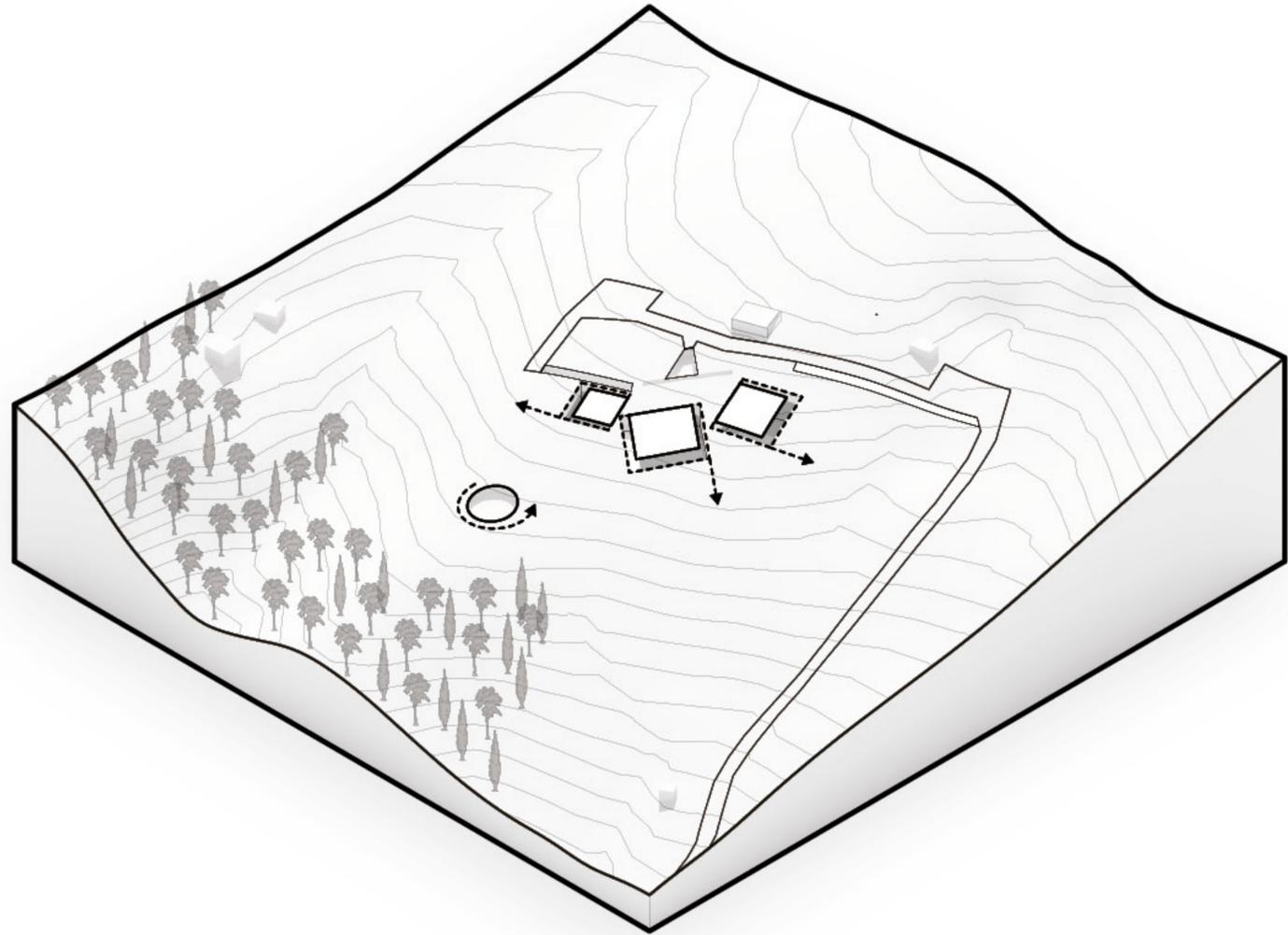
# Blickrichtung



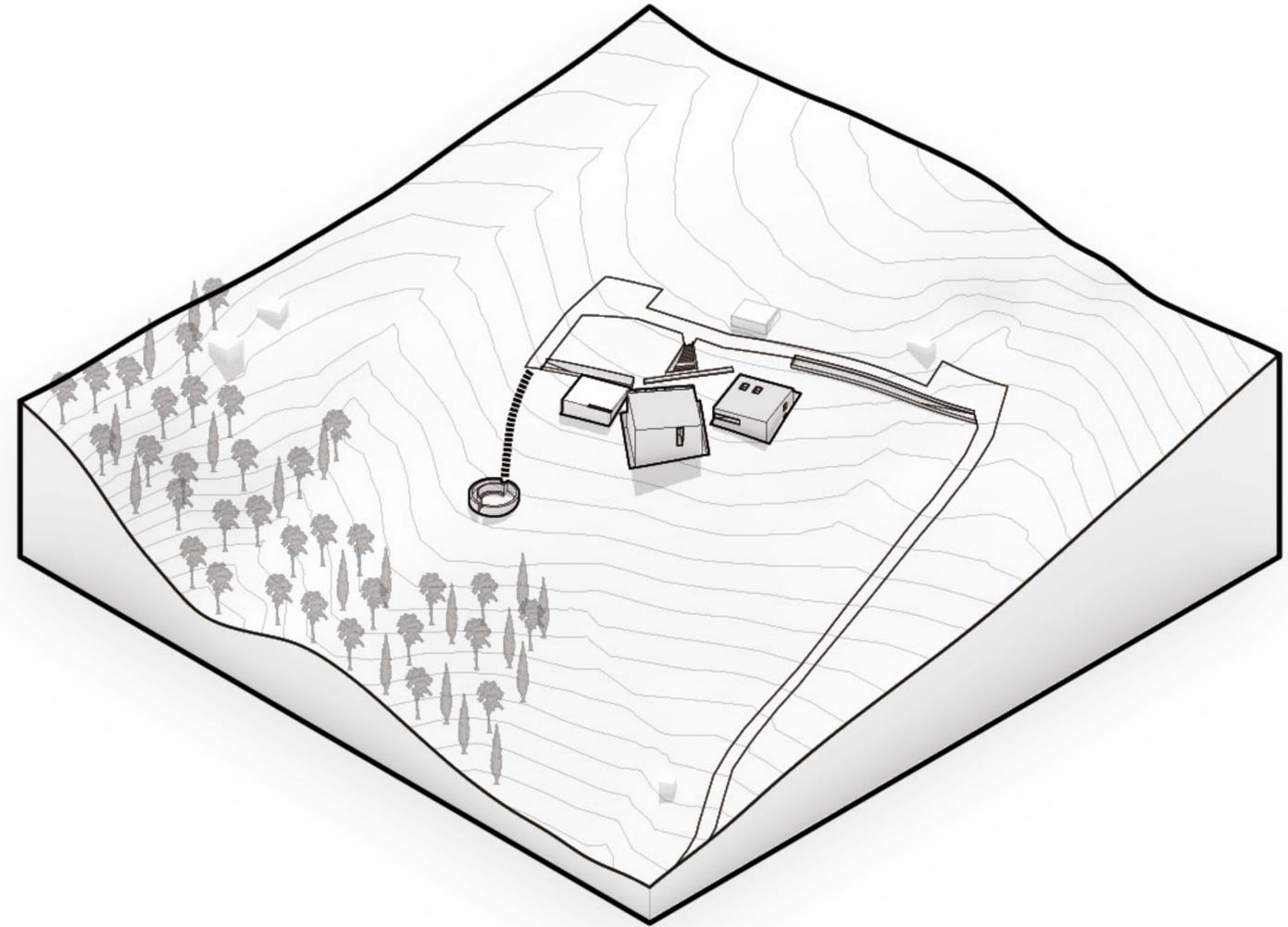
# Erschließung



# Freistellung



# Komposition



### Landschaftskonzept

Elemente aus Südeuropa und Lateinamerika wie das Kolonbarium und die klare Kubatur der Bauten werden in die Landschaft integriert und als eigenständiger Teil in die Weingärten integriert. Der Raum um die einzelnen Baukörper ist von der Schwere der Erde befreit und liegt so schwebend im Weinberg. Als ob der Baukörper aus der Erde gemeißelt wurde und somit nicht als Fremdkörper sondern als Teil der Erde bestehen bleiben.

Vom Dorf aus gesehen, auf den Weinberg blickend, vermittelt das Bild der grauen Baukörper Neugier.

Da Friedhöfe in Lateinamerika oder Südeuropa meist vegetationslos gehalten sind, sind die Landschaftseingriffe minimal und reduziert.



## Zugänge

Für Besucher des Krematoriums sind zwei Zugänge vorgesehen. Ein Zugang ist über den Besuchergang, der eine Verlängerung des Weingartengeländes darstellt. Direkt über den Besuchergang, der langsam in das Gebäude hineinführt kommt es zum Abstieg in die Eingangshalle des Krematoriums.

Die zweite Möglichkeit für Besucher, das Krematorium zu betreten, ist vom Pfarrfriedhof über die Eingangsstiege. Über diesen Weg gelangt man direkt in die Eingangshalle. Wählt der Besucher diese Möglichkeit wird er direkt vor dem Abstieg in das Krematorium mit einem weitläufigen Blick über die Weinberge des Kahlenbergedorfs, der Donau und dem am anderen Ufer liegenden Jedlesees belohnt.

Der Bestatter führt seine Anlieferung über die Südrampe durch. Der Zugang dient auch als Erschließung zum Urnenhain, der sich am Hang unterhalb des Krematoriums befindet.

## Besuchergang



## Lichtkonzept

Oberlicht und indirekte Beleuchtung sind die Kernelemente des Lichtkonzeptes.

Das Oberlicht agiert in den Übergangsräumen einerseits als Spender von Tageslicht, andererseits als Öffnung, die einen visuellen Austausch zwischen Innen und Außen ermöglicht. Es ist Trennung und Verbindung gleichzeitig, es markiert den Grenzbereich zwischen Fremdem und Vertrautem, Geborgenheit und Gefahr. Im Krematorium ist es das Symbol des Übergangs zwischen den zwei Welten - Leben und Tod.

In der Kapelle versetzt das Oberlicht die letzte Aufenthaltsstelle des Sarges in sakrale Stimmung bevor der Verstorbene durch das Feuer bestattet wird. Dabei wird die Dialektik der beiden Welten deutlich.

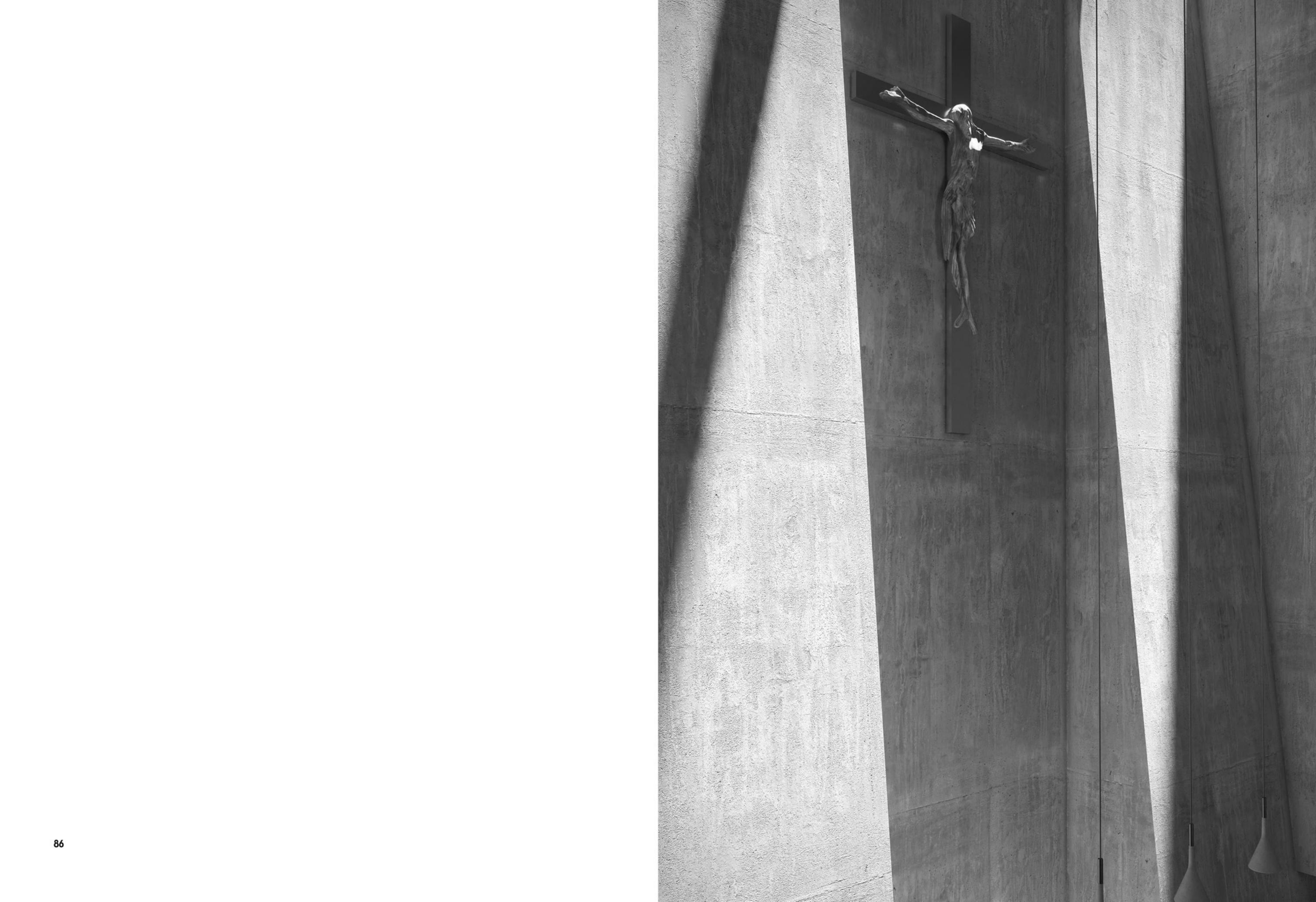
In den Verweilräumen des Krematoriums bestimmt das indirekte Licht die Stimmung, es ergibt einen Kontrast zu den Übergangsräumen.

Diese räumlichen Eigenschaften, Qualitäten und Inszenierungen leiten die Trauernden durch das gesamte Erschließungssystem und somit durch das ganze Gebäude.

## Kapelle







## **Materialität**

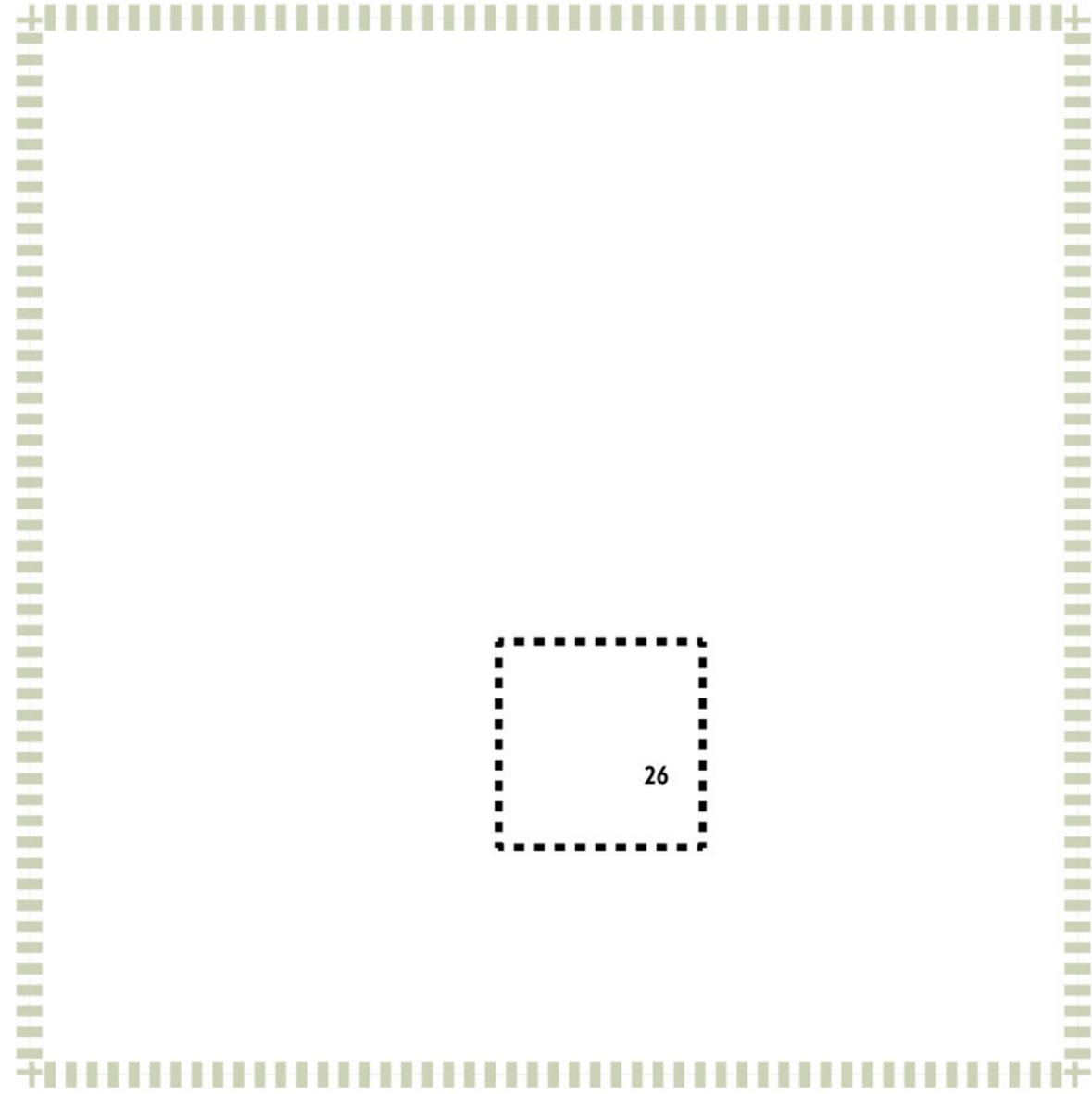
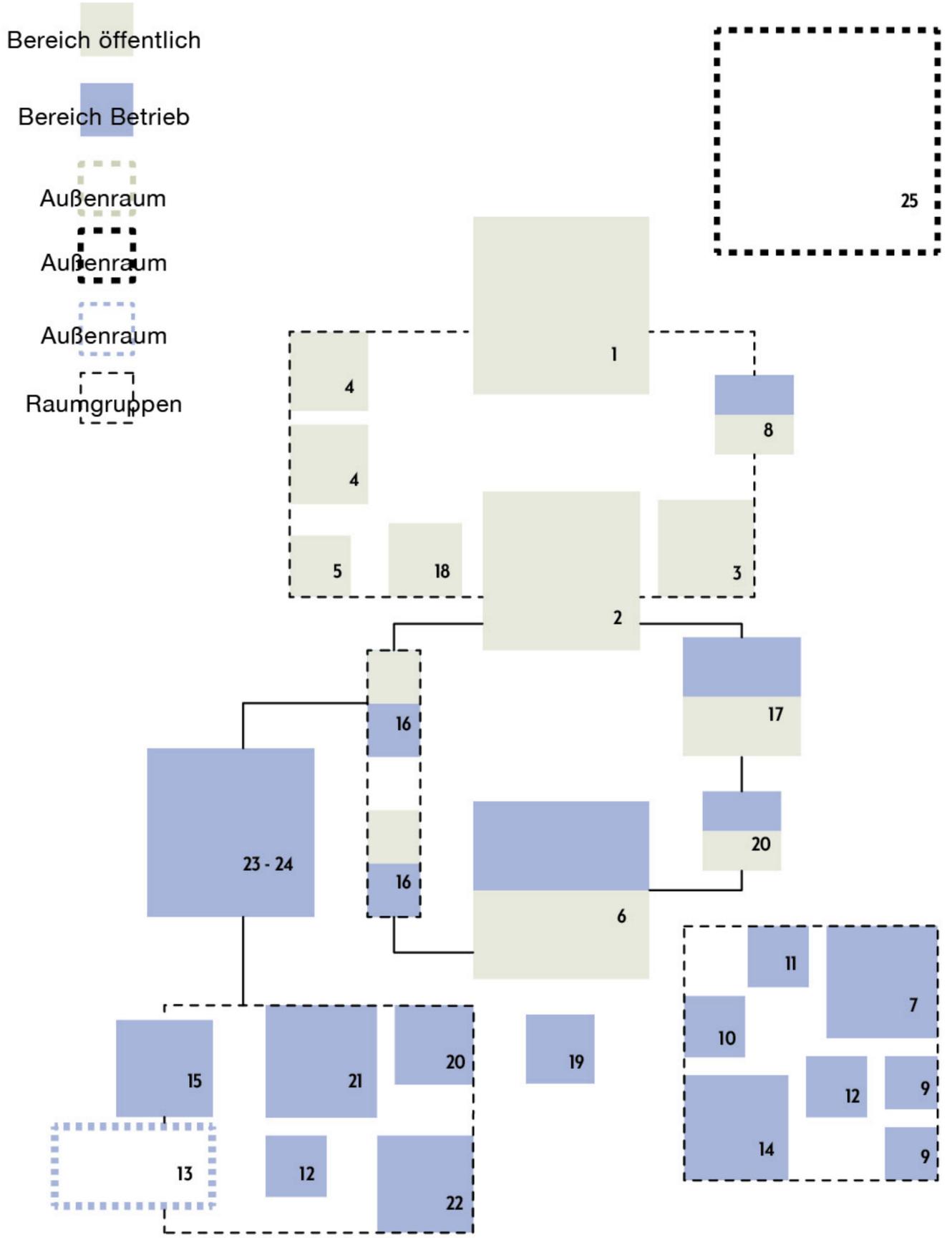
Das Materialkonzept ist angelehnt an ein Museumsprojekt für den Schweizerischen Nationalpark in Zernez von Valerio Olgiati.<sup>46</sup>

Die Materialität des Baus ist eine Betonmischung, bei dem die einzelnen Bestandteile des Betons folgendermaßen ausgetauscht werden: grauem Zement und statt grauem Steinmehl, weißes Steinmehl damit sich ein harmonischer grauer Farbton ergibt; statt grauem Sand, Liaver (kleine geschäumte Glaskügelchen); statt grauem Kies, Liaper (vulkanisches, kugelförmiges und sehr lufthaltiges Material).

Die Betonwände sind als Sandwichelemente gestaltet. Die Wandstärke ist mit 45 cm bemessen, um den thermischen Anforderungen und Schallschutz zu gewährleisten.

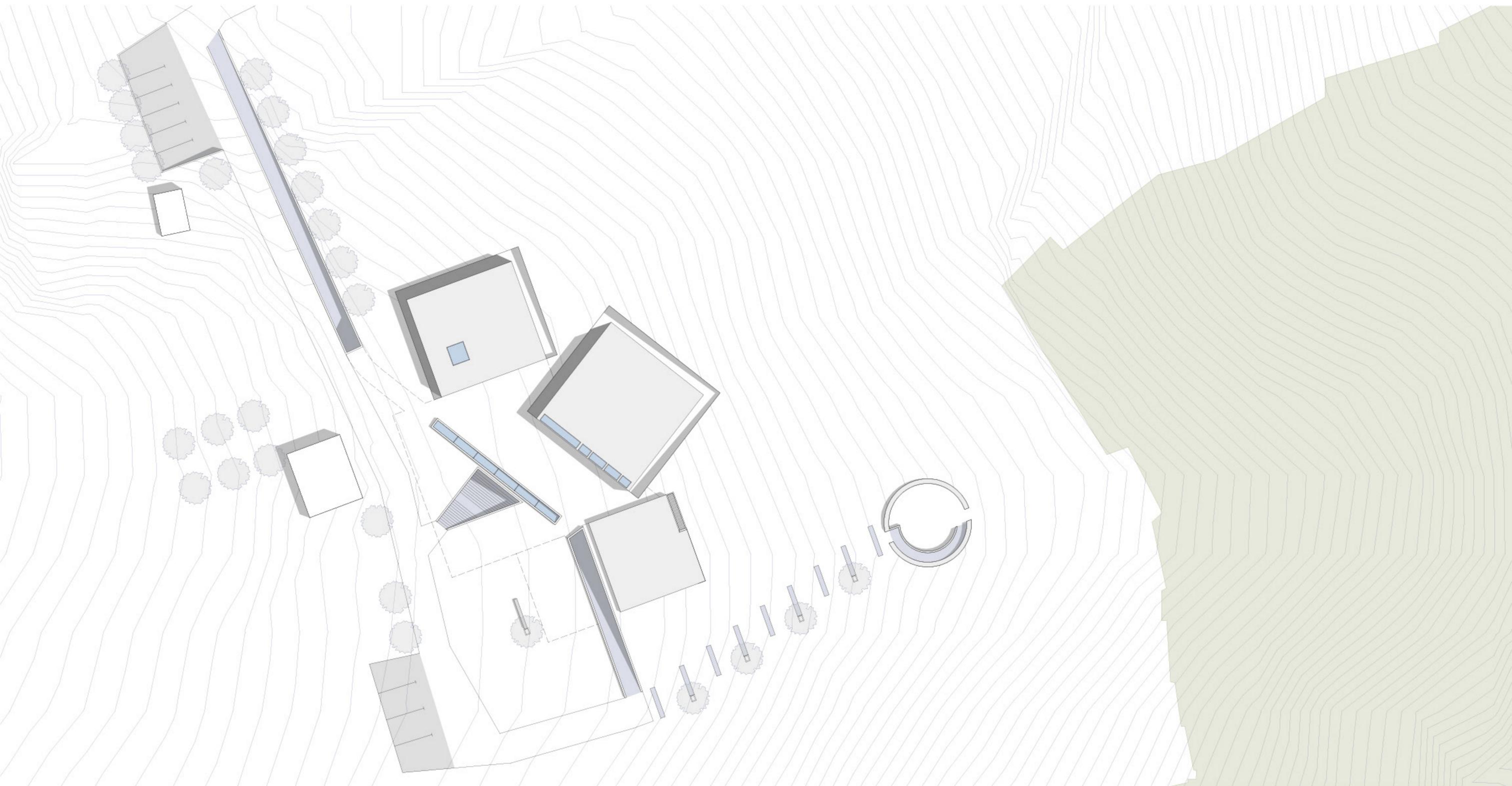
---

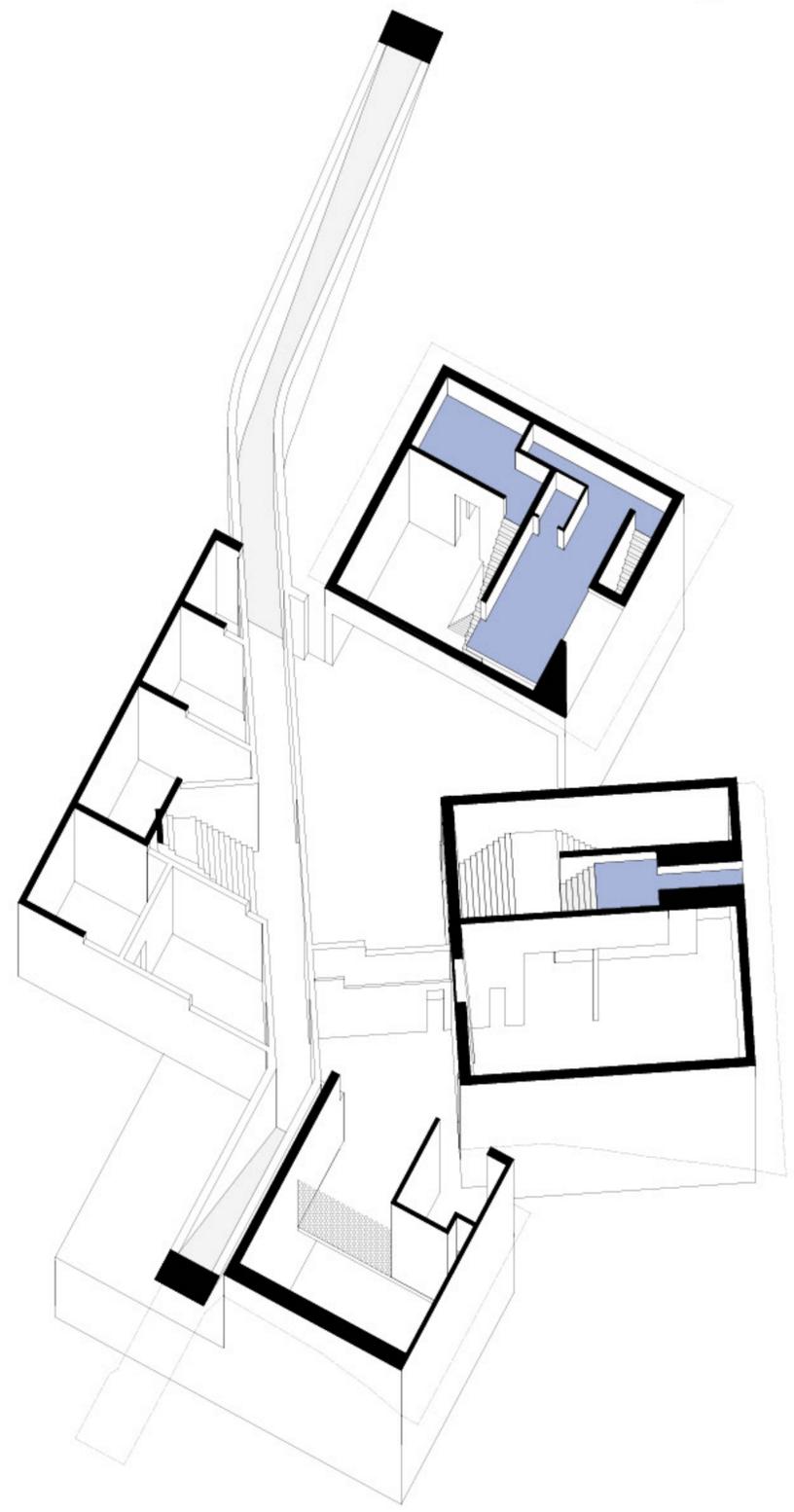
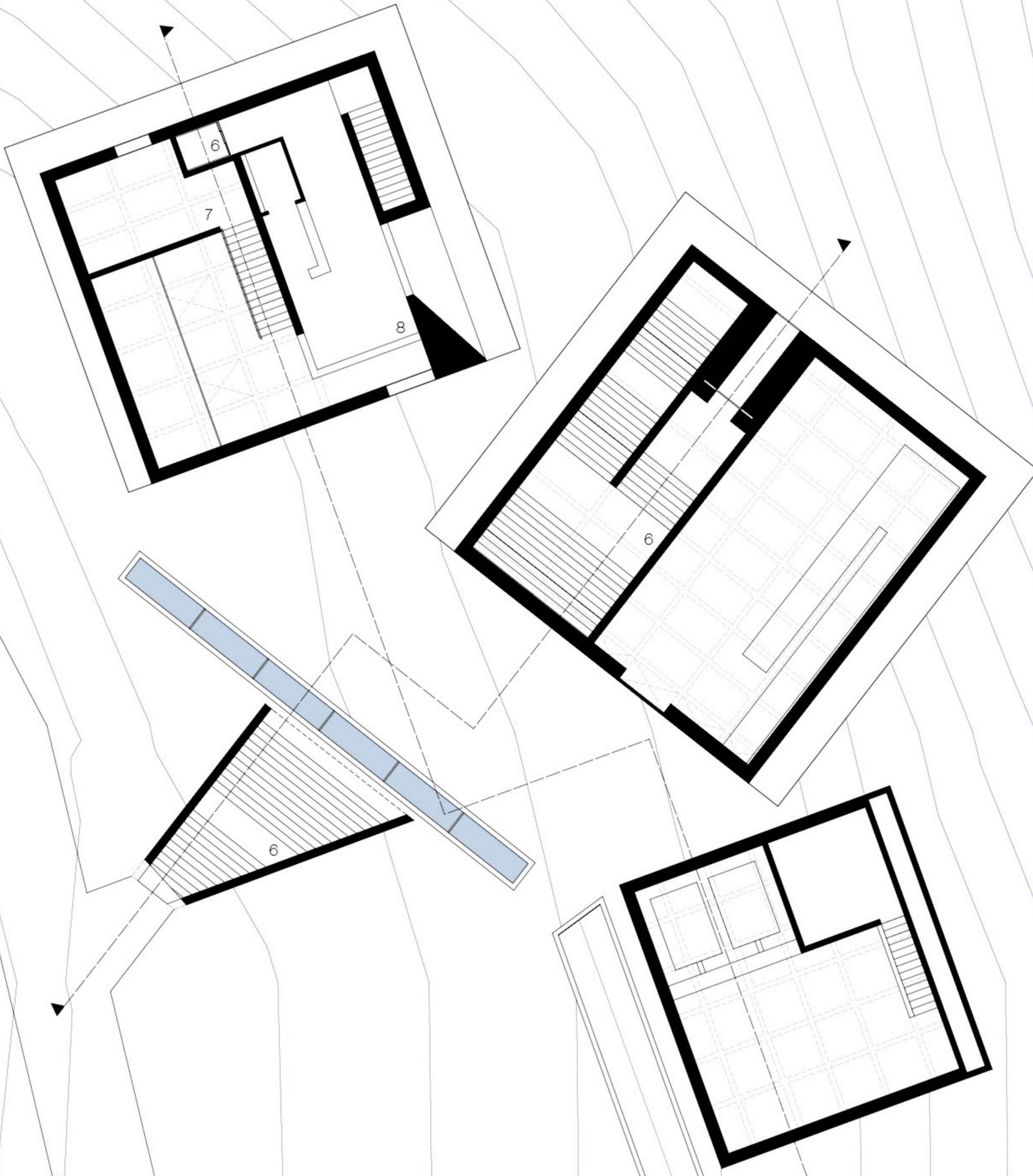
<sup>46</sup> vgl. Olgiati, V. (2011), Ein Vortrag von Valerio Olgiati



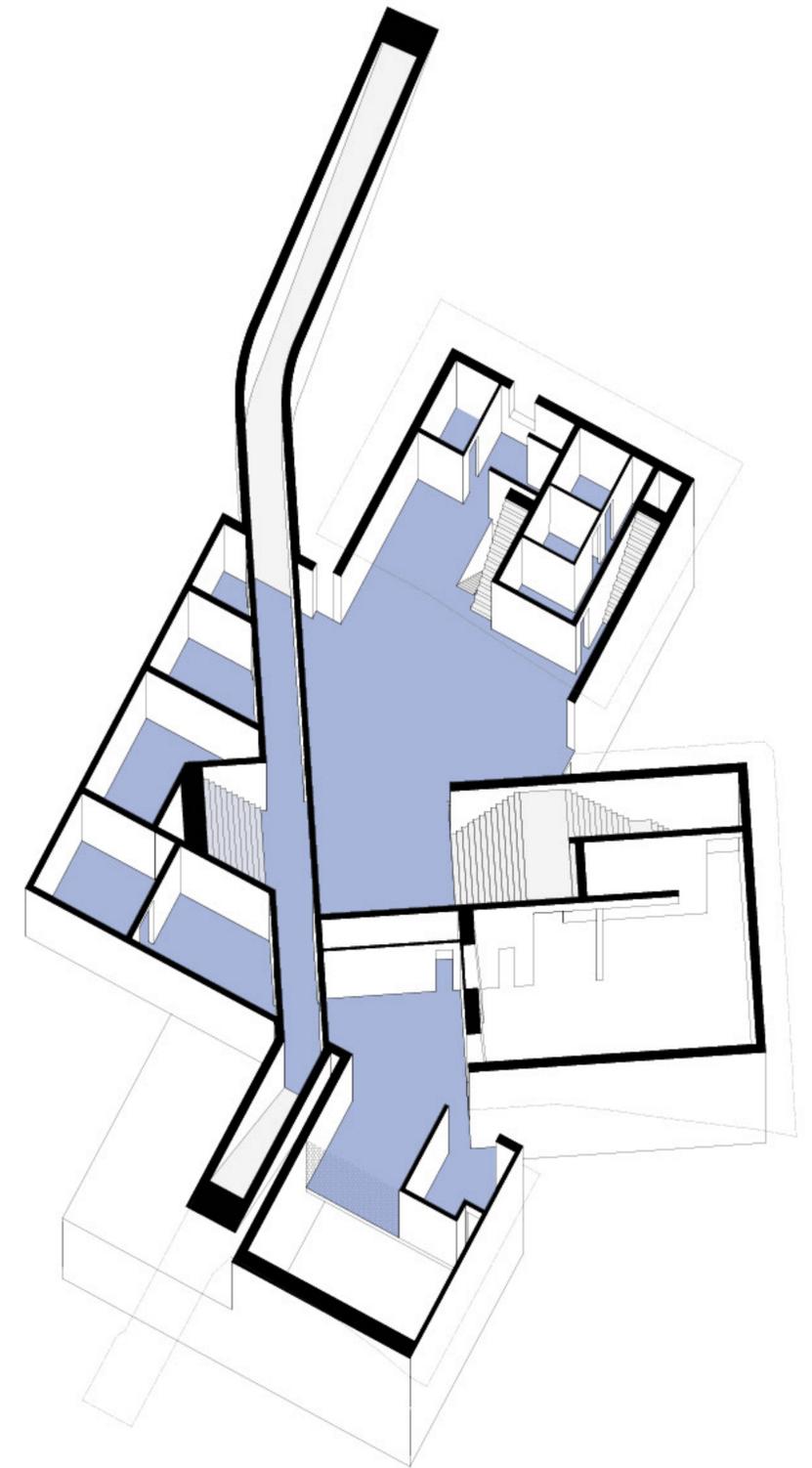
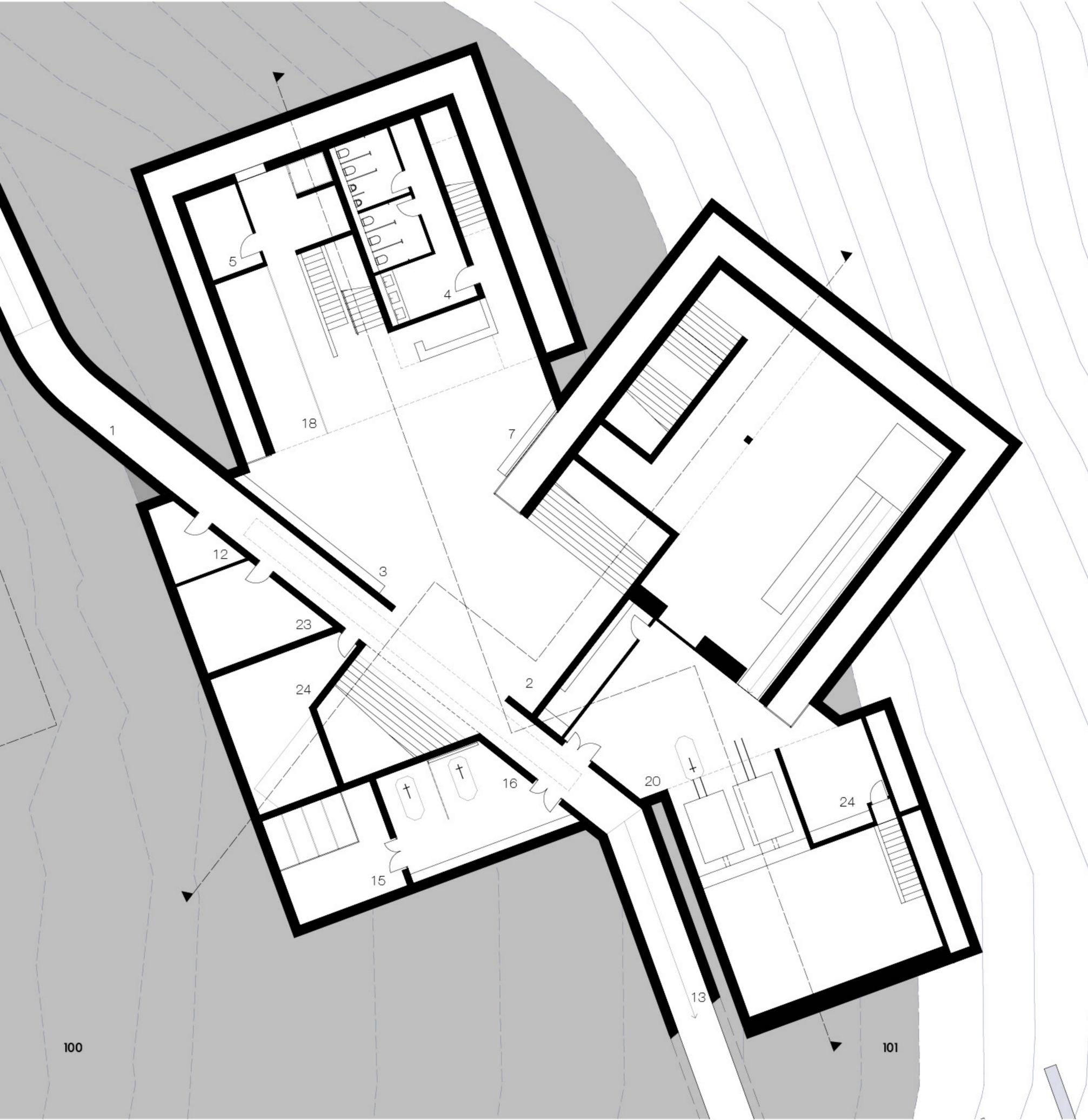
Nr.	Anz.	Raumbezeichnung	Beschreibung. Tätigkeit	Zugang			NGF m <sup>2</sup>	RH m	Geschoss	Lichtverhältnisse			beheizt gekühlt	
				Verwaltung	Bestatter	Angehörige				+TL	OL / KL	-TL	5°C	
1	2	Besuchergang		Ja	Ja	Ja			-	x				
2	1	Eingangshalle		Ja	Ja	Ja	60	2,88	1. UG	x	x		x	
3	1	Angehörigenzimmer/Aufenthaltsraum		Ja	Ja	Ja	50	2,88	1. UG	x	x		x	
4	2	WC Besucher	Damen / Herren / Rollstuhl	Ja	Ja	Ja	40	2,88	1. UG		x	x	x	
5	1	Sanitätsraum	Erste Hilfe	Ja	Ja	Ja	10	2,88	1. UG		x	x	x	
6	1	Stiegenhaus (inkl. Lift)	Nutzlast min. 2500kg.	Ja	Ja	Nein			Alle		x	x	x	
7	1	Empfang, Büro Bestattungsamt	Schalter Verwaltung	Ja	Ja	Ja	60		Alle	x	x		x	
8	1	Bistro/Pausenraum	Gastro	Ja	Ja	Ja	46	3,14	OG	x	x		x	
9	2	Garderobe	Damen / Herren	Ja	Nein	Nein	35	2,52	2. UG		x	x	x	
10	1	WC Personal	Damen / Herren	Ja	Nein	Nein	13	2,52	2. UG		x	x	x	
11	1	Archiv		Ja	Nein	Nein	16	2,52	2. UG		x	x	x	
12	2	Putzraum		Ja	Nein	Nein	18		1. u. 2. UG		x	x	x	
13	-	Annahme Verstorbene		Ja	Ja	Nein	43		-	x	x			
14	1	Dienstgang	Mindestbreite 2.70m	Ja	Ja	Nein	44	2,52	2. UG		x	x	x	
15	1	Sammelraum	10 - 12 Särge	Ja	Ja	Nein	29	2,88	1. UG		x	x		x
16	2	Aufbahrungszimmer	Sitzgelegenheit	Ja	Ja	Ja	36	2,88	1. UG		x	x		x
17	1	Kapelle		Ja	Ja	Ja	110	bis 9,70	Alle	x	x		x	
18	1	Urnengalerie	Verkauf/Ausstellung	Ja	Ja	Ja	23	bis 6,00	1. UG	x	x		x	
19	1	Urnenabgabe	Schränke System, ca. 15 U.	Ja	Nein	Ja	12	2,88	1. UG		x	x		
20	1	Ofenvorraum/Ofenraum	Besucher nur in Begleitung	Ja	Ja in Begl.	Ja in Begl.	50	2,88	1. UG		x	x	x	
21	1	Aschenbewirtschaftung		Ja	Nein	Nein	106	2,52	2. UG		x	x	x	
22	1	Lagerraum		Ja	Nein	Nein	55	2,52	2. UG		x	x		
23	1	Technik Heizung/Elektro		Ja	Nein	Nein	55	2,88	1. UG		x	x		
24	1	Technik Lüftung/Kühlung/Ofen		Ja	Nein	Nein	101	bis 6,64	2. UG		x	x		
25	AR	Zufahrt Anlage												
26	AR	Kolumbarium					95							



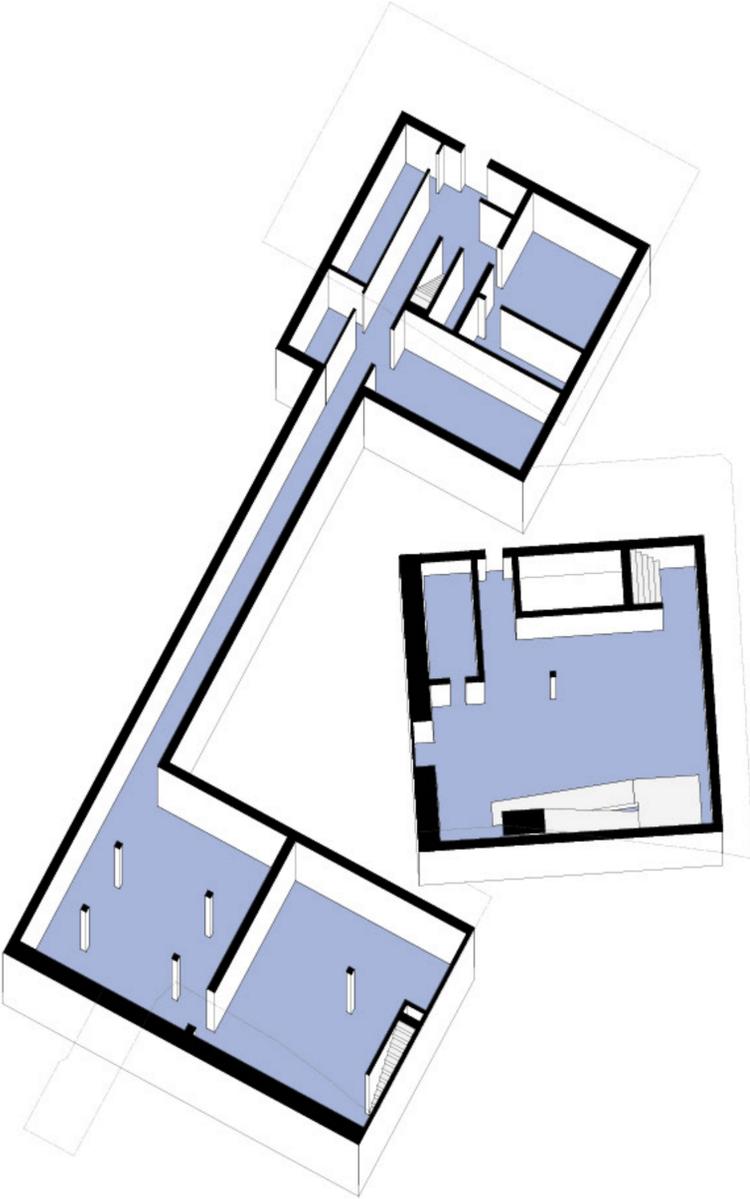
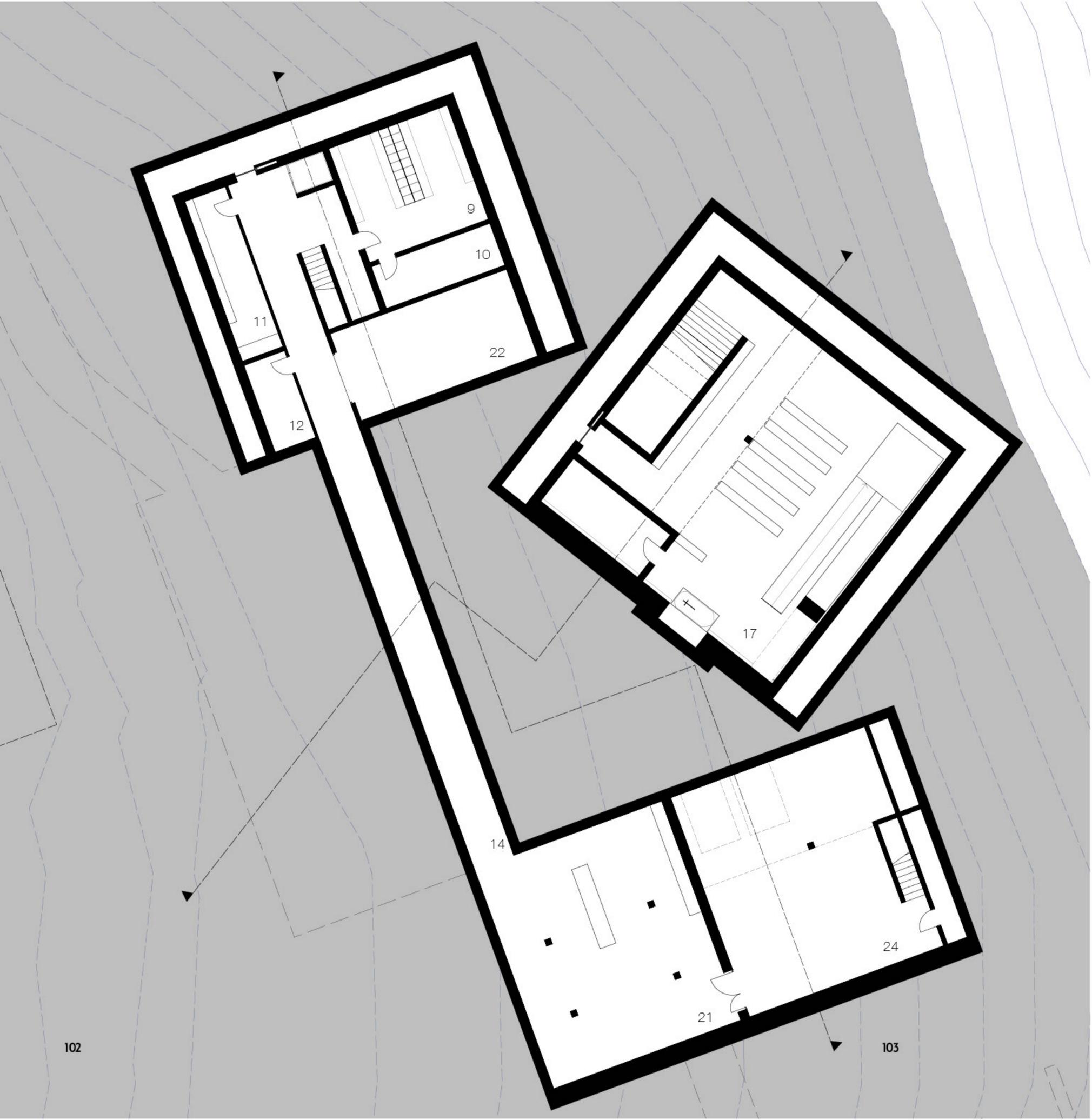


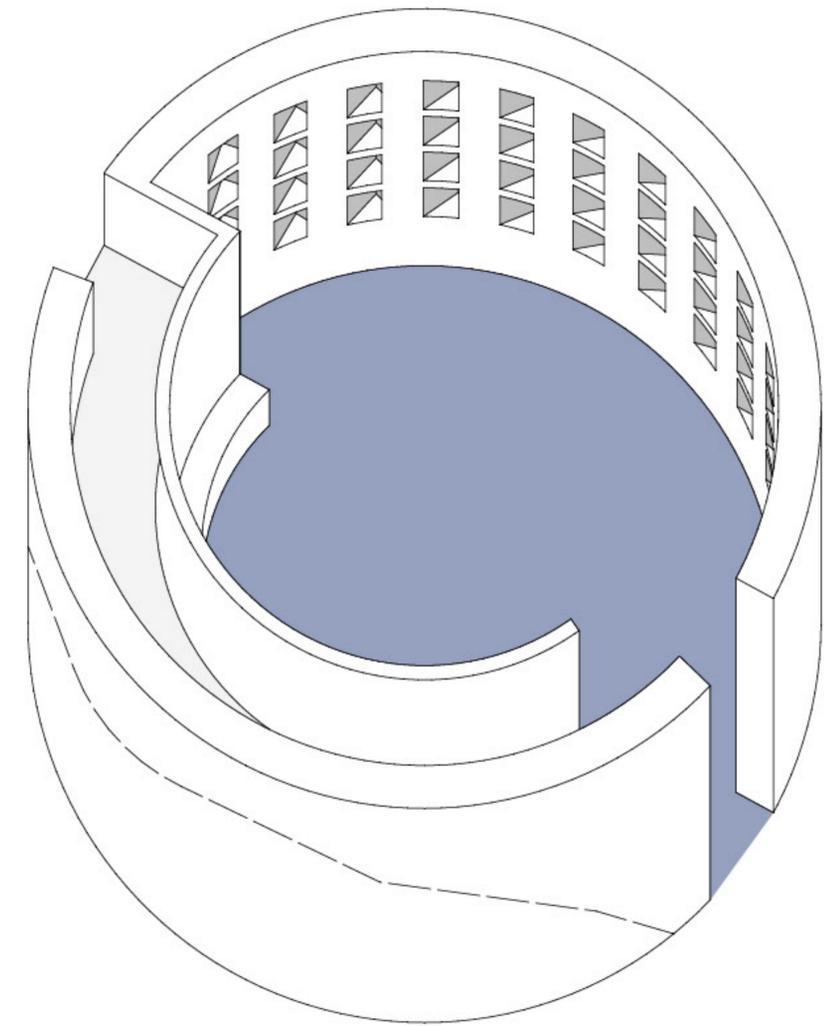
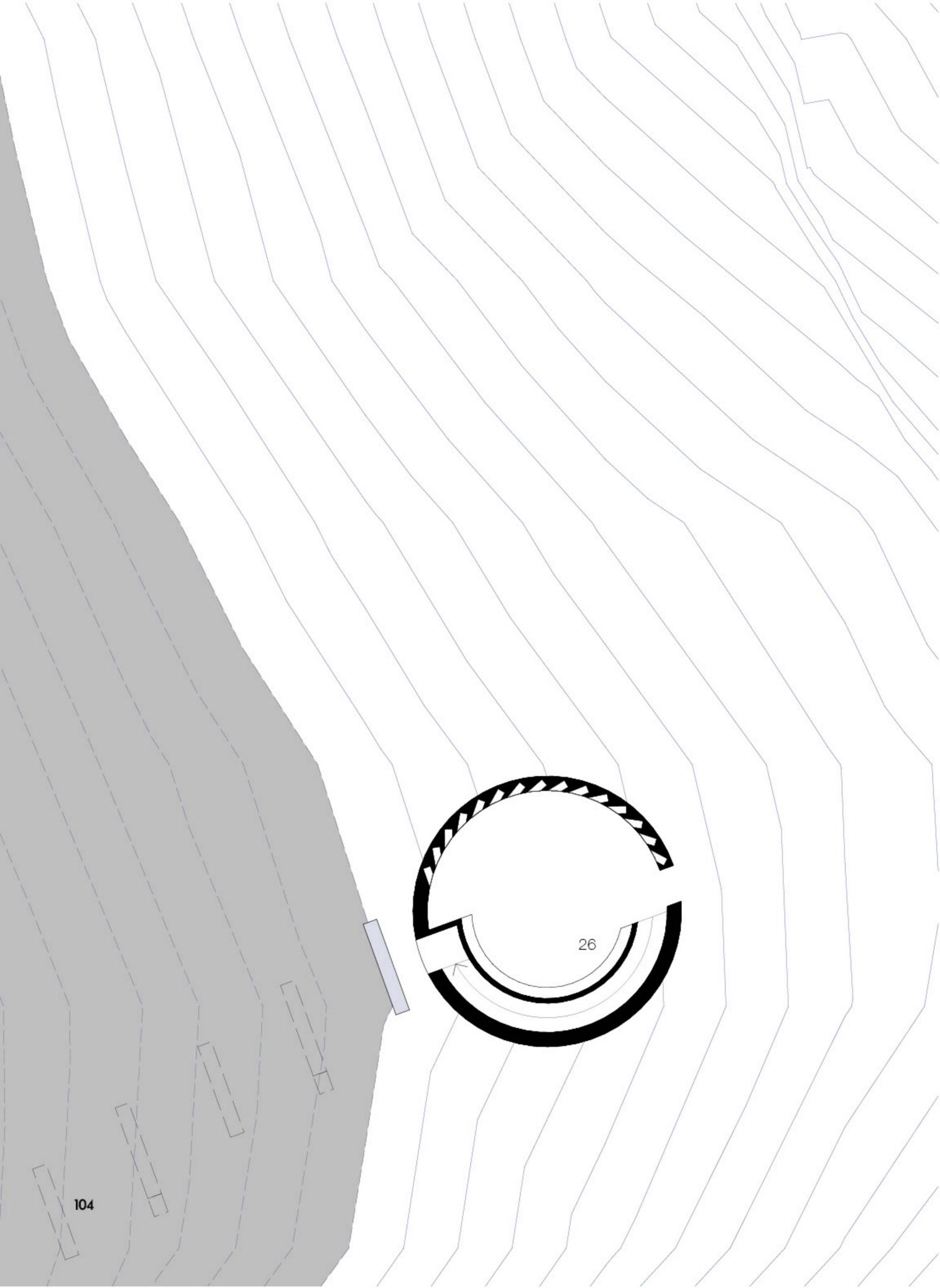


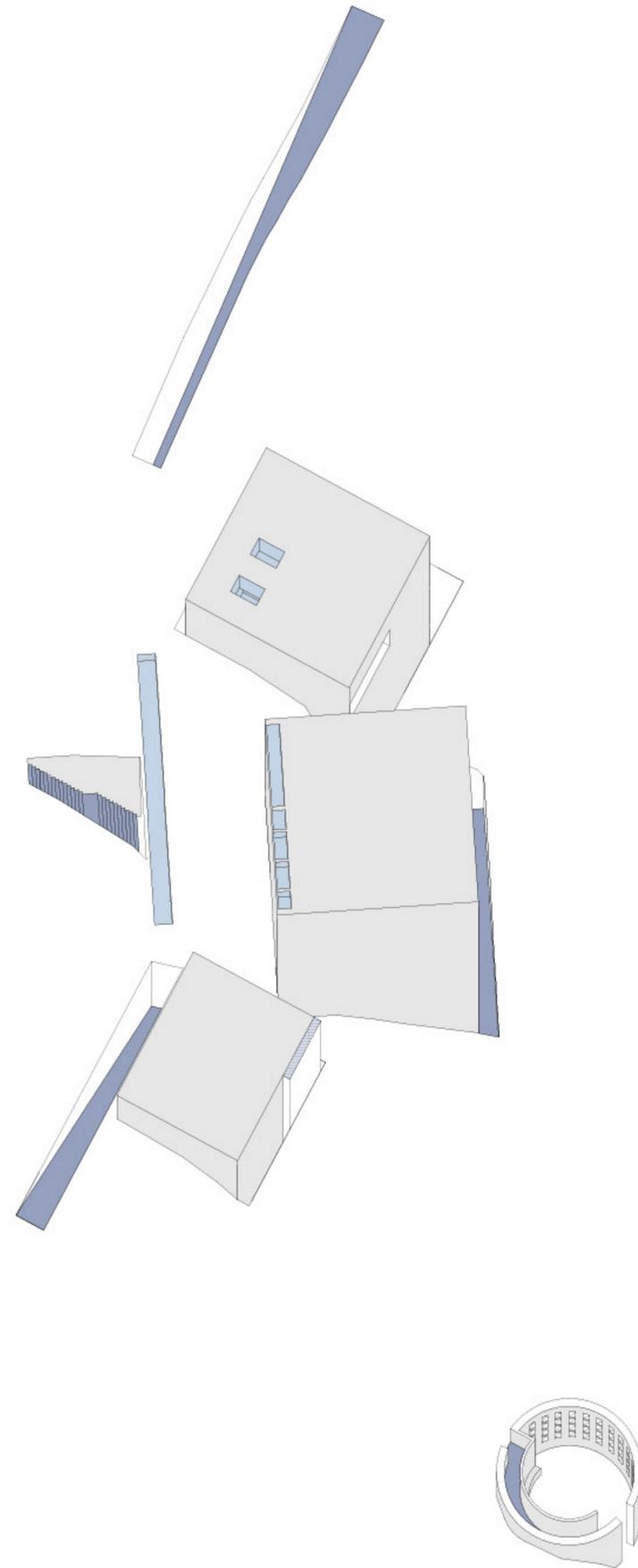
# 1. Untergeschoß

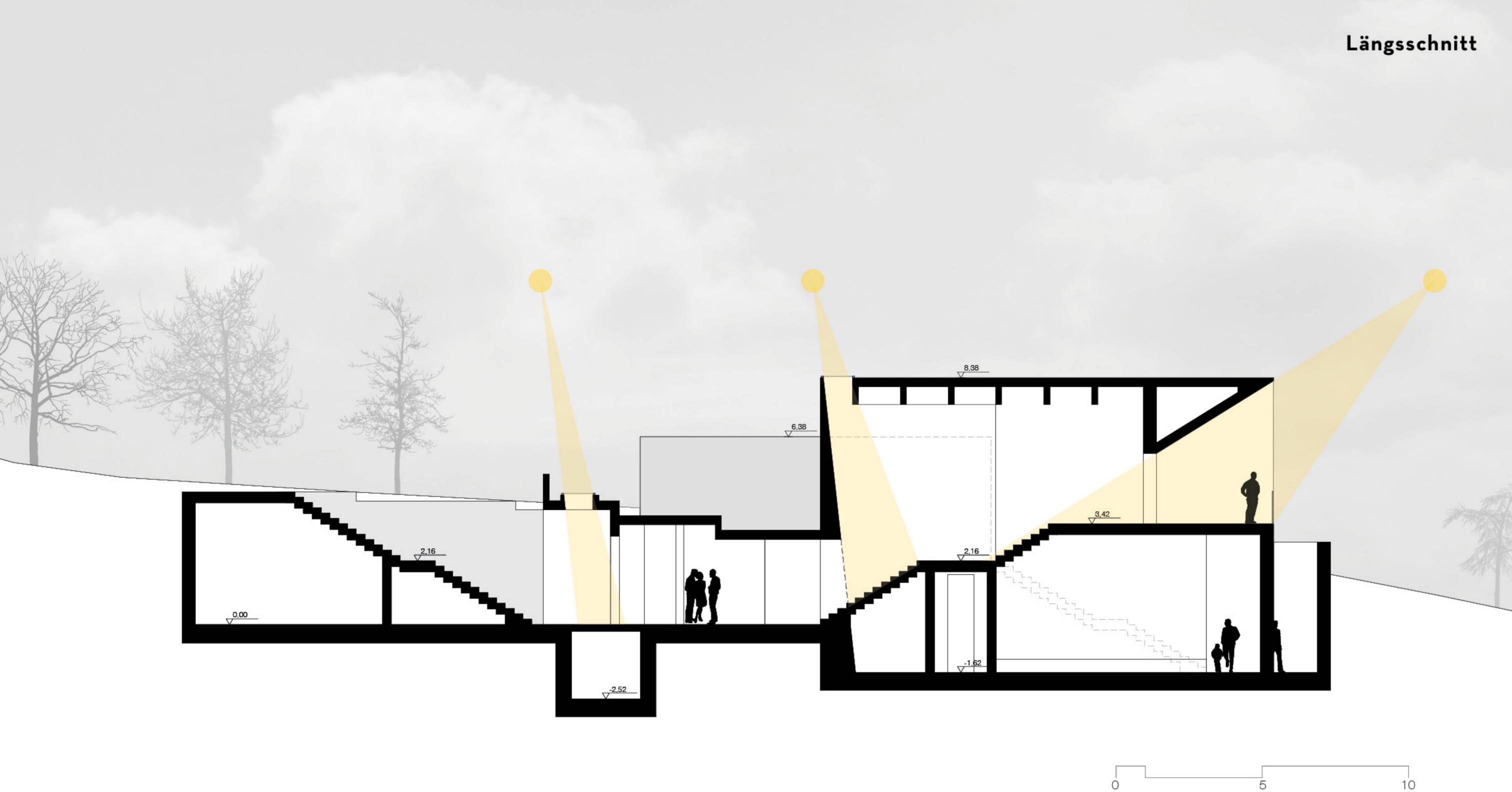


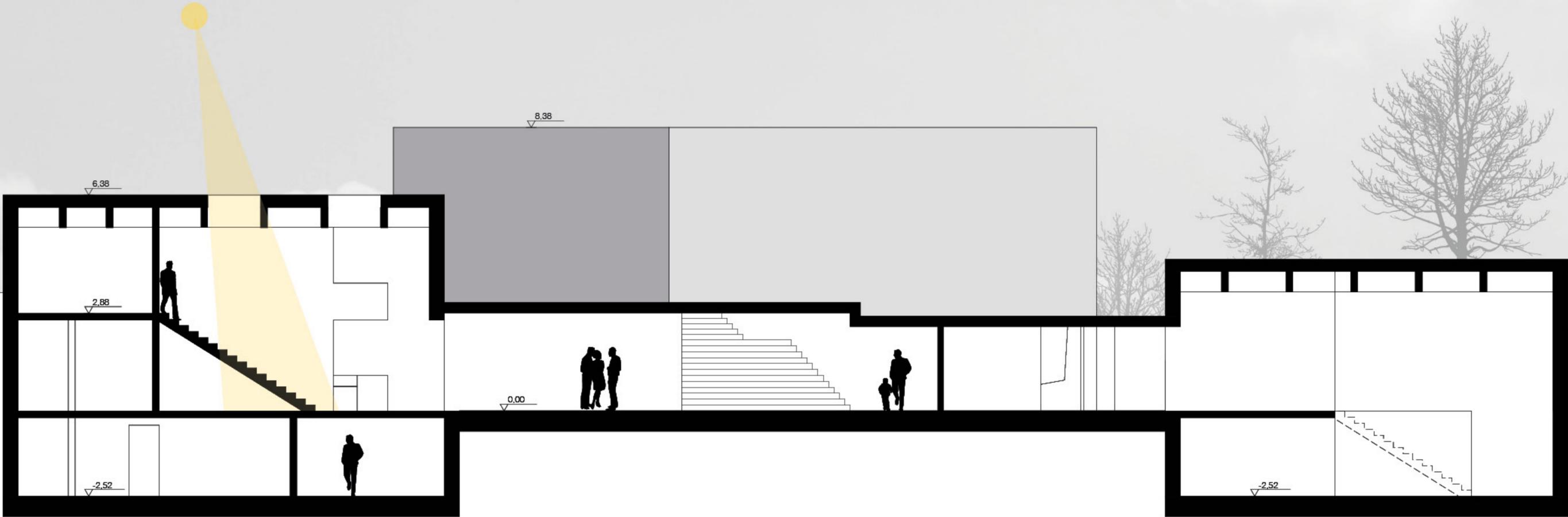
2. Untergeschoß











# Fassadenschnitt

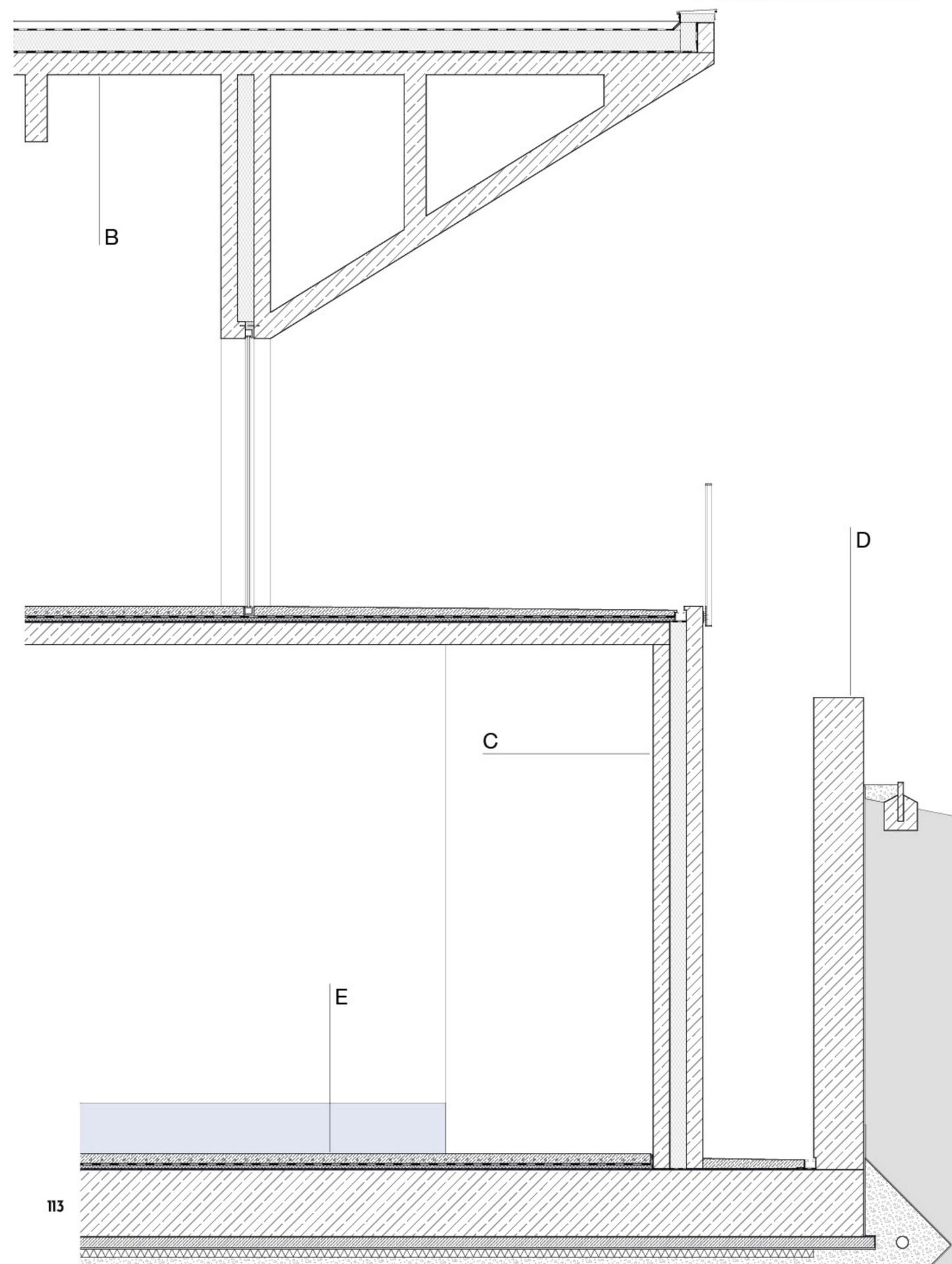
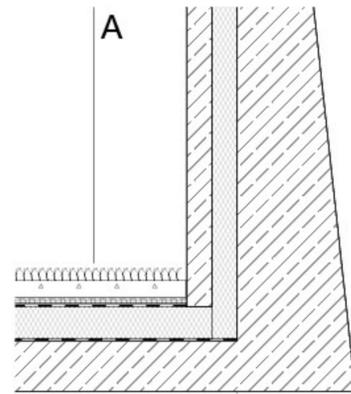
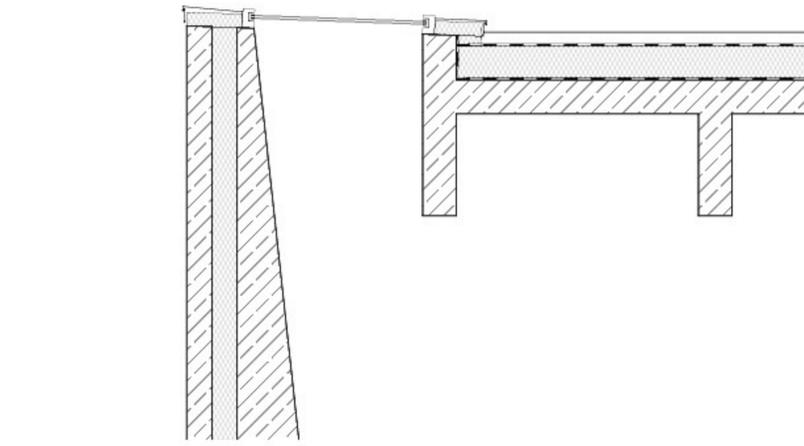
A  
extensive Begrünung  
Vegetationstragschicht 100mm  
Filtervlies  
Dränmatte  
Schützmatte  
Abdichtung, wurzelfest  
Wärmedämmung 200mm  
Dampfsperre  
Stahlbeton Decke 300mm

B  
Kiesschüttung 80mm  
Bitumenabdichtung  
Wärmedämmung 200mm  
Dampfsperre  
Stahlbetondecke 200mm

C  
Stahlbeton 150mm  
Kerndämmung 150mm  
Stahlbeton 150mm

D  
WU Beton auf Plattenfundament  
450mm  
Folie

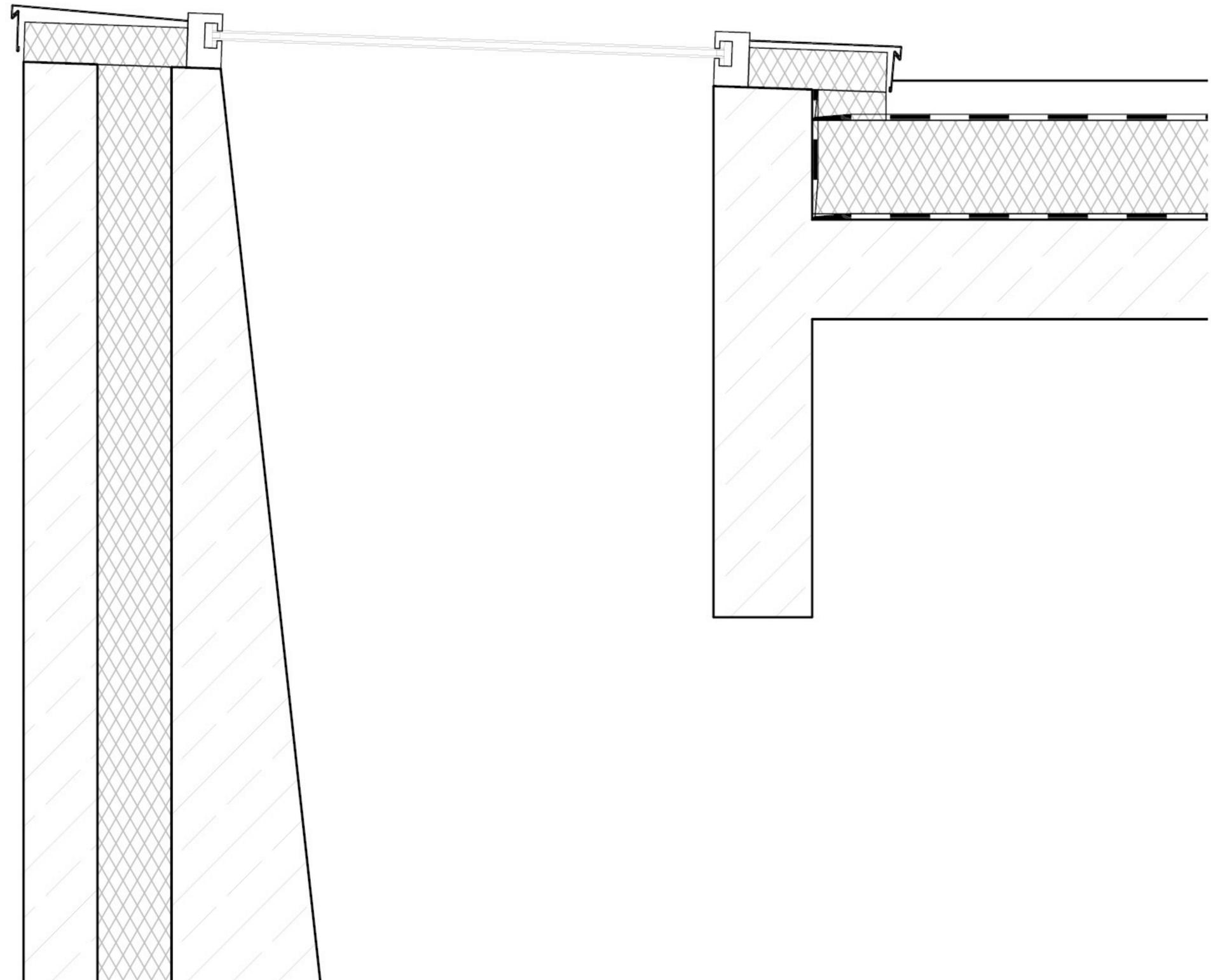
E  
Estrich geschliffen  
mit Fußbodenheizung 90mm  
PE-Folie  
Trittschalldämmung 30mm  
Bitumenbahn  
WU Betonplattenfundament  
600mm  
Sauberkeitsschicht 100mm  
Folie  
Perimeterdämmung 70mm  
Kies 70mm



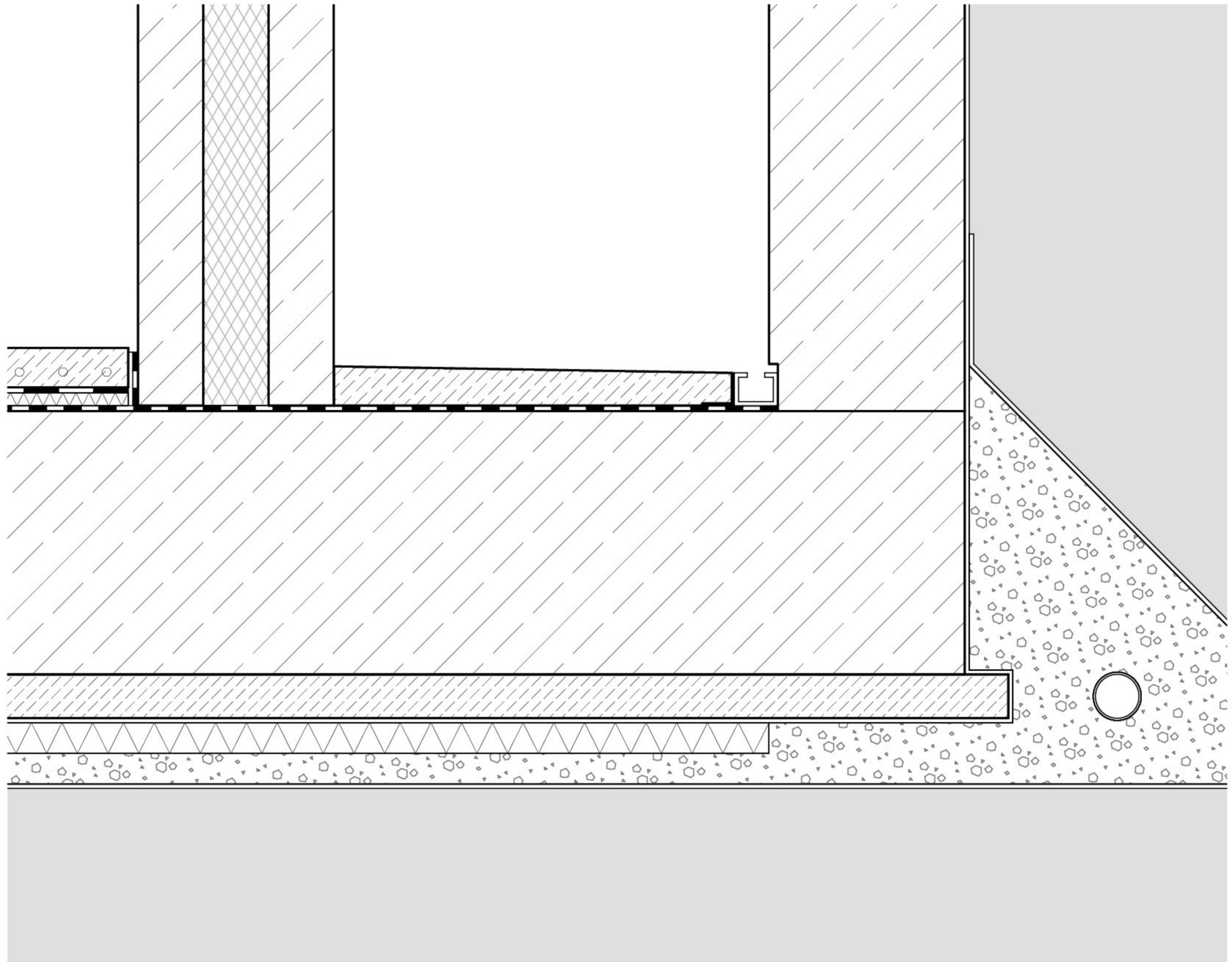
B  
Kiesschüttung 80mm  
Bitumenabdichtung  
Wärmedämmung 200mm  
Dampfsperre  
Stahlbetondecke 200mm

Dachverglasung

C  
Stahlbeton 150mm  
Kerndämmung 150mm  
Stahlbeton 150mm



- E
- Estrich geschliffen mit Fußbodenheizung 90mm
- PE-Folie
- Trittschalldämmung 30mm
- Bitumenbahn
- WU Betonplattenfundament 600mm
- Sauberkeitsschicht 100mm
- Folie
- Perimeterdämmung 70mm
- Kies 70mm



## Literaturverzeichnis

## Literatur

Fischer, N.: Schauplatz Krematorium - Zur Aktualität und Geschichte des verborgenen Todes in Klie, T. (2008): Perfomanzen des Todes - Neue Bestattungskultur und kirchliche Wahrnehmungen

Fischer, N. (Dissertation): Vom Gottesacker zum Krematorium - Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert

Galván, Javier A. (2014), They do what? A Cultural Encyclopedia of Extraoridnary and Exotic Customs from around the world

Jankowiak, T. (2010): Architektur und Tod

Olgati, V. (2011), Ein Vortrag von Valerio Olgati

Rituale Romanum (2009): Die kirchliche Begräbnisfeier, auf Beschluss des Hochheiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und unter der Autorität Papst Pauls VI. veröffentlicht, Onlineausgabe

Winter, H. (2001), Die Architektur der Krematorien im Deutschen Reich, 1878-1918

## Onlinereferenzen

<https://www.dioezese-linz.at/portal/glaubenfeiern/spiritualitaet/trauern/sitebartrauern/article/795.html> - Zugriff am 14. Okt. 16

<https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorium> - Zugriff am 15. Okt. 16

[https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorien\\_in\\_%C3%96sterreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Krematorien_in_%C3%96sterreich) - Zugriff am 15. Okt. 16

<http://www.wienerverein.at/service/bestattungsarten/> - Zugriff am 14. Okt. 16

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche\\_Begr%C3%A4bnisfeier](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche_Begr%C3%A4bnisfeier) - Zugriff am 10. Okt. 16

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche\\_Begr%C3%A4bnisfeier#Begr.C3.A4bnis\\_mit\\_drei\\_Stationen](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliche_Begr%C3%A4bnisfeier#Begr.C3.A4bnis_mit_drei_Stationen) - Zugriff am 10. Okt. 16

<http://www.nzz.ch/festliche-feuerbestattungen-auf-bali-1.18176997> - Zugriff am 17. Okt. 16

<http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Neues-Leben-nach-der-Feuerbestattung/20050917> - Zugriff am 17. Okt. 16

<http://www.hiddenarchitecture.net/2015/10/temppeliaukio-church.html> - Zugriff am 20. Okt. 16

<https://de.wikipedia.org/wiki/>

Chullpa- Zugriff am 23. Okt. 16

<https://de.wikipedia.org/wiki/Friedhof> - Zugriff am 14. Okt. 16

[https://de.wikipedia.org/wiki/Stammersdorfer\\_Zentralfriedhof](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammersdorfer_Zentralfriedhof) - Zugriff am 14. Okt. 16

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kahlenbergdorf> - Zugriff am 10. Okt. 16

[http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Geschichte\\_vom\\_Kahlenbergdorf](http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Geschichte_vom_Kahlenbergdorf) - Zugriff am 10. Okt. 16

<http://www.friedhoefewien.at/eportal2/ep/channelView.do/pageTypeld/75472/channelld/-54338> - Zugriff am 14. Okt. 16

[http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Kirche\\_Sankt\\_Georg:Karner](http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Kirche_Sankt_Georg:Karner) - Zugriff am 10. Okt. 16

[http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Friedhof\\_Kahlenbergdorf](http://www.pfarre-kahlenbergdorf.at/?Friedhof_Kahlenbergdorf) - Zugriff am 10. Okt. 16

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Krematorium  
Baumschulenweg Berlin  
Von Mattias Hamren  
[http://images.adsttc.com/  
media/images/50fe/e397/  
b3fc/4b67/6900/0001/large\\_  
jpg/krematorium-berlin\\_01\\_  
photographer-mattias-hamren.  
jpg?1414592464](http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e397/b3fc/4b67/6900/0001/large_jpg/krematorium-berlin_01_photographer-mattias-hamren.jpg?1414592464)

Abbildung 2 - Cimitero  
Monumentale Mailand  
Von Vipstano  
[https://commons.wikimedia.org/w/  
index.php?curid=2267208](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2267208)

Abbildung 3 - Der Siemens'sche  
Ofen für Leichenverbrennung,  
zeitgenössische Darstellung von  
1874  
Von W. Reiche - Scan der Original-  
Buchvorlage,  
[https://commons.wikimedia.org/w/  
index.php?curid=6715672](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6715672)

Abbildung 4 - Balinesische  
Feuerbestattung  
Von Davenbelle  
[https://commons.wikimedia.org/w/  
index.php?curid=301414](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=301414)

Abbildung 5 – Brennender  
Sarkophag in Bali  
[http://msnbcmedia.msn.com/i/  
MSNBC/Components/Photo/\\_new/  
pb-120727-bali-cremation-nj-01.  
jpg](http://msnbcmedia.msn.com/i/MSNBC/Components/Photo/_new/pb-120727-bali-cremation-nj-01.jpg)

Abbildung 6 – Tempeliaukio –  
Kirche in Helsinki  
Von Dennis Jarvis  
[https://www.flickr.com/photos/  
archer10/4039355091/in/  
photolist-79WKxi-gSwXg7-6xvj8N-  
chbM11-51krVC-vivrr-vWPPi-](https://www.flickr.com/photos/archer10/4039355091/in/photolist-79WKxi-gSwXg7-6xvj8N-chbM11-51krVC-vivrr-vWPPi-)

[bX7T72-viw5b-wvn6R-gSxEie-  
vvtS-6xvjeC-8seAUc-vWPnH-  
7a1ycA-gSwRQ7-58aGte-fsCFKc-  
fThAuc-vWRiE-viw3S-fF3gje-  
6xr97t-fF3qr6-vWQPM-6gYArH-  
ceudnN-6xvj7J-fTiH9N-58eXfW-  
fFBbZy-fF3v1V-7RMxtP-ceufqN-  
5fcdhH-kH4jv7-nJDQ7G-fFk2cN-  
kH2dZn-dpxnQh-fFBd51-7a1zHh-  
apQUu4-kH2gvz-fThEfE-dpxmsq-  
6ZkJzz-6h3L6E-7RMx58](http://www.flickr.com/photos/philblackburn/19986004675/)

Abbildung 7 – Chullpa, Peru  
Von Phil Blackburn  
[https://www.flickr.com/photos/  
philblackburn/19986004675/](https://www.flickr.com/photos/philblackburn/19986004675/)

Abbildung 8 – Biet Ghiorgis Kirche,  
Äthiopien  
[http://www.ancient-origins.net/  
sites/default/files/field/image/  
bigstock-Unique-monolithic-rock-  
hewn-Ch-77030435.jpg](http://www.ancient-origins.net/sites/default/files/field/image/bigstock-Unique-monolithic-rock-hewn-Ch-77030435.jpg)

Abbildung 9 – Kolumbarium am  
Cementerio Presbitero Maestro in  
Lima, Peru  
Von moonshot  
[https://www.flickr.com/photos/  
moonshot-peru/3882675799/in/  
photolist-6V6Jfc-6TZbcM-6NTA8i-  
8T9uC5-ecReAL-8Ri2HE-6NTzUx-  
zUNAqD-a8K6z4-EJM27-pPMrdz-  
rDDBh-ANrcXm-8LvkvB-afmsXk-  
b9US9t-rZCZt-ehuiJb-ehukZ5-  
6VaQrJ-bAwAPS-dpRbP5-gpfZH3-  
8H8bRY-ehowd8-ynLgT-bPs566-  
7acCsE-7dmf-7uqFLM-rJqTf-  
rJqTb-rZCZq-6U8hvx-bAJoJh-  
2c4TM4-6UyWBV-ehoxLR-  
4Zb37o-jJDdgC-jJEai3-d1totC-  
7zVR13-8fgTu6-5CnHLy-7GYbw3-  
b9USLt-BvER8A-d4YY8G-d3pDjh](https://www.flickr.com/photos/moonshot-peru/3882675799/in/photolist-6V6Jfc-6TZbcM-6NTA8i-8T9uC5-ecReAL-8Ri2HE-6NTzUx-zUNAqD-a8K6z4-EJM27-pPMrdz-rDDBh-ANrcXm-8LvkvB-afmsXk-b9US9t-rZCZt-ehuiJb-ehukZ5-6VaQrJ-bAwAPS-dpRbP5-gpfZH3-8H8bRY-ehowd8-ynLgT-bPs566-7acCsE-7dmf-7uqFLM-rJqTf-rJqTb-rZCZq-6U8hvx-bAJoJh-2c4TM4-6UyWBV-ehoxLR-4Zb37o-jJDdgC-jJEai3-d1totC-7zVR13-8fgTu6-5CnHLy-7GYbw3-b9USLt-BvER8A-d4YY8G-d3pDjh)

Abbildung 10 – Kolumbarium

Strese, Italien  
Von Niels Kliim  
[https://www.flickr.com/photos/  
kliim-stream/23226816494/](https://www.flickr.com/photos/kliim-stream/23226816494/)

Abbildung 11 - Krematorium  
Zentralfriedhof\_01  
Von Invisigoth67  
[https://commons.wikimedia.org/w/  
index.php?curid=904692](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=904692)

Abbildung 12 - Kahlenbergedorf,  
Aussicht auf die Donau  
von Bernhard Schlor  
[https://www.flickr.com/photos/  
bernhard-schlor/6340365597/in/  
photolist-aEh2Ne-bfszkX-FA4asD-  
kuSqLi-vEe3vg-dY3hJy-qr2zrd-  
dbed78-8ENY2c-dbdtsP-sBMsAk-  
th6Wet-twjU6Y-th5RQG-thcDuV-  
thcwLe-th4Wqq-dqhVQt-sBPPEv-  
kTxjiB-tyKrW6-sBPXcz-sBDGXd-  
bod9Rh-8PxNxx-dbdtmT-avv7eZ-  
8ES9Cq-8ENXWv-doamvA-  
dbdvHh-dbdw3s-j4xWfp-dbecjK-  
8ENYkp-h2iPDF-doadNi-dqiv35-  
psySW-dbdsG2-8ES9YE-eSViFU-  
dbecqD-dbdvC7-bCVAWR-  
vpQ23z-dbdsV8-avv7bk-dbdvEG-  
dqitMp](https://www.flickr.com/photos/bernhard-schlor/6340365597/in/photolist-aEh2Ne-bfszkX-FA4asD-kuSqLi-vEe3vg-dY3hJy-qr2zrd-dbed78-8ENY2c-dbdtsP-sBMsAk-th6Wet-twjU6Y-th5RQG-thcDuV-thcwLe-th4Wqq-dqhVQt-sBPPEv-kTxjiB-tyKrW6-sBPXcz-sBDGXd-bod9Rh-8PxNxx-dbdtmT-avv7eZ-8ES9Cq-8ENXWv-doamvA-dbdvHh-dbdw3s-j4xWfp-dbecjK-8ENYkp-h2iPDF-doadNi-dqiv35-psySW-dbdsG2-8ES9YE-eSViFU-dbecqD-dbdvC7-bCVAWR-vpQ23z-dbdsV8-avv7bk-dbdvEG-dqitMp)

Visualisierungen  
J. Miguel López Solís  
Daniel Mikolajcak

Sämtliche Plandarstellungen und  
Grafiken  
J. Miguel López Solís

## Anhang















“Das Bedürfnis des religiösen Menschen, immer wieder die gleichen exemplarischen Handlungen zu wiederholen, scheint offensichtlich seinem Wunsch und seinem Bestreben zu entspringen, ganz nahe bei seinen Göttern zu leben.”

*Mircea Eliade*